

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **104 (1959)**

Heft 46

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

46

104. Jahrgang

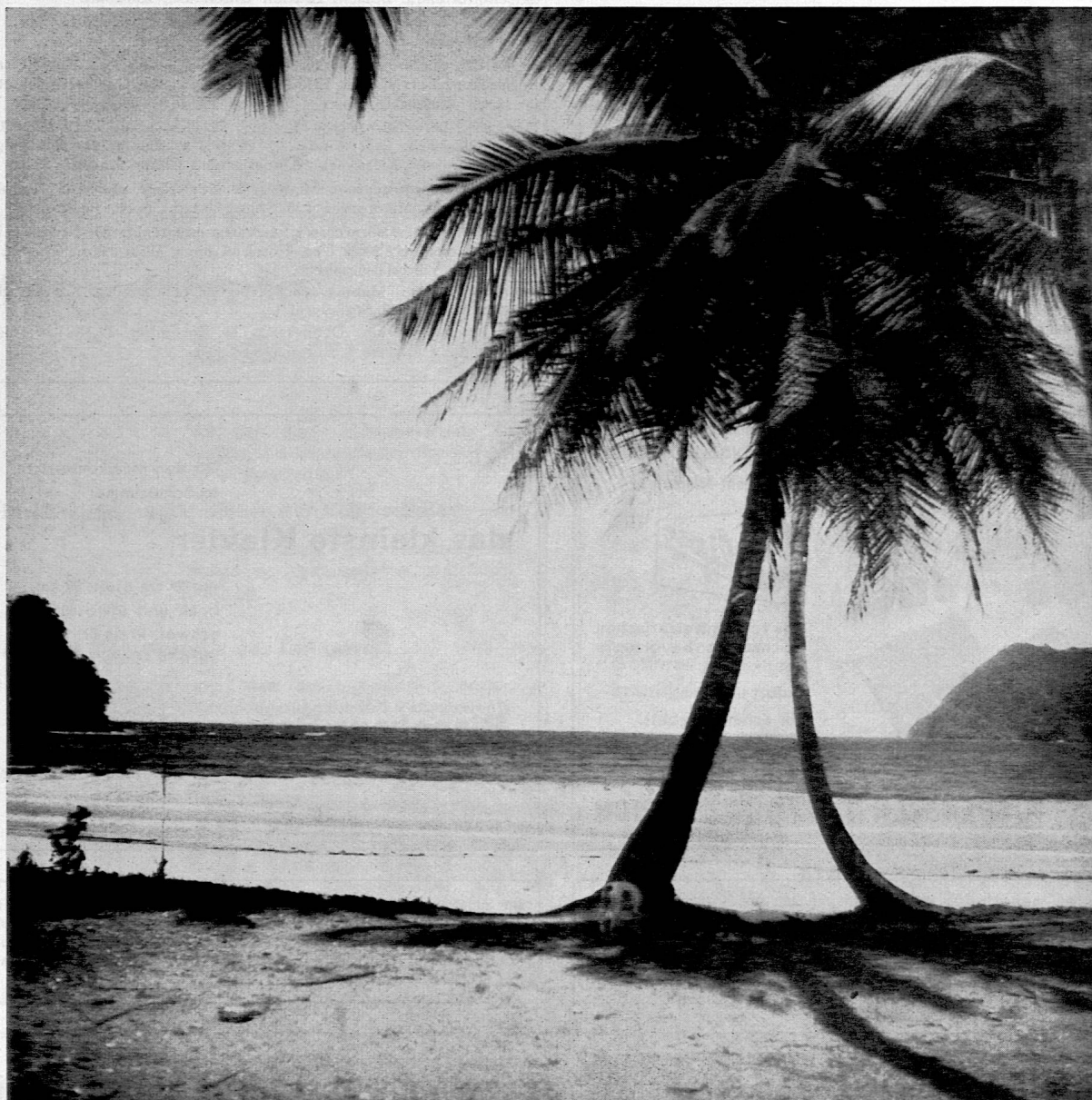
Seiten 1313 bis 1336

Zürich, den 13. November 1959

Erscheint freitags

Studienreisen des Schweizerischen Lehrervereins im Jahre 1960

(siehe dazu die ersten Textseiten dieses Heftes)



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 46 13. November 1959 Erscheint freitags

Studienreisen 1960 des Schweizerischen Lehrervereins
Anregungen zum Leseunterricht des ersten Schuljahres
Schriftliche Arbeiten im Sprachunterricht des zweiten Schuljahres
Kritik an den Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen
im Fach Französisch
Kantonale Schulnachrichten:
Aargau, Baselland, Bern, Graubünden, St. Gallen
Kurse

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephone 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telephone 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilmbild (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephone 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephone (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephone 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Mittwoch, 2. Dezember, 19.30 Uhr, «Weisser Wind». I. Hauptversammlung. Traktanden nach Statuten.
Lehrergesangsverein. Freitag, 13. November, 19.00 Uhr, Hohe Promenade. Hauptversammlung und anschliessend Probe.
Lehrerturnverein. Montag, 16. November, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Skiturnen; Spiel.
Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 17. November, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Gymnastik im Hinblick auf das Skifahren; Volleyball.
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 16. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Geräteturnen 2./3. Stufe: Barren; Spiel.
Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 20. November, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Stützspringen 1./2. Stufe.
ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 17. November, 18.30 Uhr. Lektion Mädchen 2. Stufe; Spiel.

BASELLAND. *Lehrergesangsverein*. Samstag, 21. November, 14.00 Uhr, im «Ziegelhof», Liestal. Probe.
BÜLACH. *Lehrerturnverein*. Freitag, 20. November, 17.15 Uhr, Sekundarschulturnhalle Bülach. Lektion Unterstufe; Korbball.
HINWIL. *Lehrerturnverein*. Freitag, 20. November, 18.15 Uhr, Rütli. Zwei amerikanische Volkstänze mit Musik; Spiel.
HORGEN. *Lehrerturnverein*. Freitag, 20. November, 17.30 Uhr, in Rüslikon. Lektion mit Schülern. — 18.30 Uhr Generalversammlung im Hotel «Belvoir».
MEILEN. *Lehrerturnverein*. Freitag, 20. November, 18.15 Uhr, Turnhalle Erlenbach. Spielstunde. — 20.15 Uhr Generalversammlung im Rest. «Bahnhof», Erlenbach. Anschliessend frohes Singen.
USTER. *Lehrerturnverein*. Montag, 16. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster. Knabenturnen 2./3. Stufe. Geräte: Bock, Reck.
WINTERTHUR. *Lehrerverein, Arbeitsgemeinschaft für Sprache*. Freitag, 20. November, 20.00 Uhr, Hotel «Krone», Winterthur. Thema: Das Gedicht im Viertklassebuch.
Lehrerturnverein. Montag, 16. November, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion Mädchen 2. Stufe; Spiel.
Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 19. November, 17.45 Uhr, Geiselweid. Mädchenturnen 3. Stufe; Spiel.



Für Physikunterricht
Permanent-Magnete

Eclipsé

das von schweizerischen Hochschulen bevorzugte Fabrikat.
Sofort lieferbar.
Für Schulen Rabatt.

Bitte Prospekte verlangen bei der Generalvertretung

R. SPENGLER Ausstellungsstr. 80 ZÜRICH
Tel. (051) 42 58 58

Für den Musikunterricht
im Schulzimmer

das kleinste Klavier

nur 99 cm breit, 99 cm hoch und etwa 60 kg schwer. Preis Fr. 1490.—, auch in Miete erhältlich.

Pianohaus Ramspeck

Zürich 1, Mühlegasse 21/27
Telephone 32 54 36

Sonniges, nebel freies Kurhaus in schönstem Skigebiet nahe Wildhaus kann noch

Winterkolonien

übernehmen. (Vorhandene Betten: 35.) Prospekte und nähere Ausk. erteilt Fam. M. Bühler-Fischer, Kurhaus Bad Grabserberg.

Im schönen Skigebiet Toggenburg hätte es noch Platz für

SKILAGER im Januar und Februar 1960. Auch für Kolonie im Sommer geeignet. 30—40 Schüler. Gute Verpflegung und schönes Haus. Anfragen Tel. (074) 7 28 88, K. Solenthaler, Gasthof Säntisblick, Ebnet-Kappel.

Bei Kopfweh hilft

Mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

Wichtige Neuerscheinung für den Englischunterricht

Dr. F. L. SACK

Living English Edition C

240 Seiten. Steif brosch., mit Leinenrücken Fr. 8.60

Eine Neubearbeitung von Edition C, mit folgenden Neuerungen: **Vorkurs** (Lektion 1—10) mit grammat. Abschnitt und Uebungen. — Uebearbeitung **sämtlicher Lektionen**; grundlegend sind die Verhältnisse im heutigen Nachkriegs-England. — Das **Vokabular** ist revidiert (etwa 1900 Wörter und Fügungen). — Die **Uebersetzungen** sind vermehrt. — Die **Illustration** ist bereichert durch Zeichnungen von C. B. Knight.

Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung

FRANCKE VERLAG BERN

Bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht an
Volks- und landwirtschaftlichen Fort-
bildungsschulen:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

von **Max Boss**: Geschäftsbriefe und
Aufsätze, Verkehrslehre und Buch-
haltung.

Aus der Schreibstube des Landwirtes

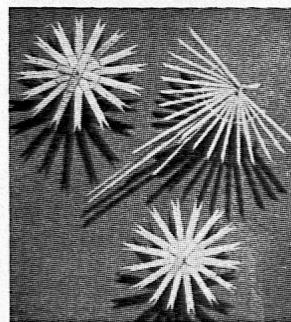
von **Max Boss**: Korrespondenzen,
Rechnungsführung und Verkehrslehre
aus der landwirtschaftlichen Praxis.

Verkehrsmappen dazu

(**Boss-Mappe**): Schnellhefter mit al-
len Übungsformularen, wie Post-
papier, Briefumschläge, Buchhal-
tungsbogen, Formulare der Post,
Eisenbahn, Bank, usw.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation und Verlag



Anregung zu Weihnachtsarbeiten mit Ihren Schülern

Strohsterne

Material: Assortiertes Naturstroh,
Bund Fr. 1.20. Bedarf: 10 Schüler
= 1 Bund. **Anleitung:** «Stroh-
sterne» von El. Schwarz.

Weihnachts- und Christbaumschmuck

Material: Metallfolien, beidseitig
Gold- und Silberpapier. Bedarf:
10 Schüler = 4 Bogen Metall-
folien. **Anleitung:** «Es glänzt und
glitzert»; «Für häusliche Feste».

Falt- und Scherenschnitte

Buntpapiere nach Katalog.

Weihnachts- lämpchen

kolorieren und ölen. 1 Lämpchen
zu 35 Rp. pro Schüler.

Linol- und Stoff- druck

Material: Druckfarben, Linolmes-
ser, Stoff. **Anleitung:** «Handdruck
auf Stoff und Papier».

Kerzen schmücken

Material: Kerzen, farbiges Wachs,
Farben. Bedarf: 10 Schüler = 5 Ta-
feln Wachs zu 90 Rp., 2 Knöpfe
Deckfarben zu 50 Rp.

Batik-Stofffärben

(Sekundar- und Realschulen)
Material: 1 Batik-Werkkasten, Ba-
tik-Wachs. **Anleitung:** «Batik» von
Otto Schott.

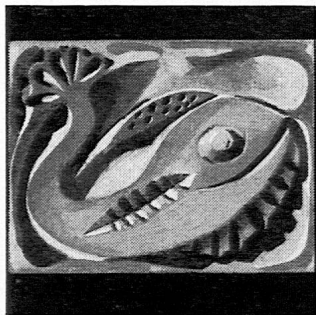
Schmuck emailieren

Material: 1 Email-Werkkasten
inkl. Brennofen, mit Anleitung. Zu-
sätzlich einige Broschennadeln
und Kupferformen.

Sie erhalten gratis eine ausführliche Liste von Weihnachts-
arbeiten mit Budget!



Franz Schubiger
Winterthur



Töpferstrasse 20 Telephone (051) 33 06 55

Abwechslung in der Schulstube

Wie wäre es, wenn wir einmal Papier und Farbstift mit Modellierton und Tonfarbe vertauschten? Es ist erstaunlich, wie auch zeichnerisch unbegabte Kinder mit Eifer den Ton formen und wie sich im plastischen Gestalten der Tastsinn entwickelt.

Für Modellierkurse und gelegentliche Modellierstunden empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos. Verlangen Sie unsere Prospekte mit Tonmustern und die Anleitung über die keramischen Albisit-Engobe-Farben!

Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden. Gerne schicken wir Ihnen zur Ansicht Schriften über die Modellier-technik.

Letzter Termin für Glasieren und Brennen von Weihnachtsarbeiten: 1. Dezember.

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45

CANTATE

Schallplatten

mit Kirchenmusik

Aufnahmen mit bedeutenden Chören und Solisten aus der Schweiz, Deutschland, Holland und Schweden

Aus dem Programm:

Kirchenlieder

All Morgen ist ganz frisch und neu / Die helle Sonn leucht jetzt herfür / Gott des Himmels und der Erden. Sätze von J. Walther, M. Vulpius, H. Distler, H. Albert, J. Koch. Westfälische Kantorei 45 T T 71 678 N Fr. 6.40

Nun lob, mein Seel, den Herren / Auf meinen lieben Gott. Sätze von H. Schütz, J. Eccard, J. H. Schein, J. S. Bach, S. Staden, S. Calvisius. Chor der Kirchenmusikschule Hannover 45 T T 71 888 F Fr. 9.40

Hinunter ist der Sonnen Schein / Die Nacht ist kommen / Christe, du bist der helle Tag. Sätze von M. Vulpius, H. Distler, J. H. Schein, J. Koch, H. L. Hassler. Westfälische Kantorei 45 T T 71 677 N Fr. 6.40

Geh aus, mein Herz, und suche Freud — Herzlich tut mich erfreuen — In dir ist Freude — O Christe, Morgensterne. Sätze von M. Prätorius, G. Gastoldi, B. Gesius. Hessische Kantorei 45 T T 71 691 N Fr. 6.40

Motetten

Heinrich Schütz: Ich bin ein rechter Weinstock / Das ist je gewisslich wahr. Westfälische Kantorei 45 T T 71 674 F Fr. 9.40

J. S. Bach: Jesu, meine Freude. Motette für 3 bis 5 Stimmen mit Favorit- und Capellchören, Streichern, Blechbläsern und Generalbass. Westfälische Kantorei 33 T T 72 085 L Fr. 23.—

Mehrchörige Werke

Heinrich Schütz: Wie lieblich sind deine Wohnungen / Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Westfälische Kantorei 33 T T 71 676 K Fr. 18.80

Solowerke

J. S. Bach: Gesänge aus Schemellis «Musikalischem Gesangbuch»: Die güldne Sonne / Dir, dir, Jehova, will ich singen / Der Tag ist hin / Der lieben Sonne Licht und Pracht. Solisten: H. Flebbe / F. Haasemann / W. Kaiser / P. Gümmer 45 T T 71 877 N Fr. 6.40

J. S. Bach: Gesänge aus Schemellis «Musikalischem Gesangbuch»: Schaffs mit mir, Gott / Ich halte treulich still / Gib dich zufrieden / Gott lebet noch / Was bist du doch / Brunnenquell aller Güter. Solisten der Westfälischen Kantorei 45 T T 71 892 F Fr. 9.40

Elasmusik

Choralsätze I: Lobe den Herren — Nun danket alle Gott / Wie schön leuchtet der Morgenstern / Wachet auf, ruft uns die Stimme. Sätze von J. S. Bach, M. Franck, J. Neander, M. Prätorius, G. Schwarz, J. H. Schein. Posaunenmission Bethel 45 T T 71 671 F Fr. 9.40

Choralsätze V: Ein' feste Burg / Lobt Gott getrost mit Singen. Sätze von L. Osiander, E. L. von Knorr, H. Weber, F. Zipp, P. Kickstat, A. Strube. Hessen-Sextett 45 T T 72 068 N Fr. 6.40

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis

Musikverlag zum Pelikan · Zürich 8

Bellerivestrasse 22, Telephone (051) 32 57 90

FERIENKOLONIE JAUN

80 Betten — prächtige Lage — Wintersport — Skilift. Noch frei für Februar und März.

Sich melden an **O. Schuwey, Jaun FR**, Telephone (029) 3 35 06.

Klaviere der ersten Weltmarken

finden Sie bei uns in ganz verschiedenen Ausführungen und Preislagen.

Wir zeigen Ihnen:

C. Bechstein
115 oder 128 cm hoch
6 verschiedene Ausführungen

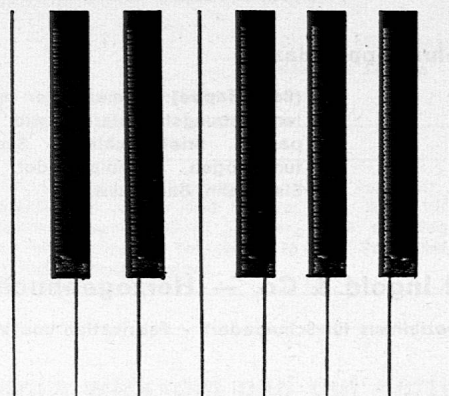
Julius Feurich
110 oder 120 cm hoch
3 verschiedene Ausführungen

Grotrian-Steinweg
100, 110 oder 120 cm hoch
5 verschiedene Ausführungen

Steinway & Sons
114, 115 oder 125 cm hoch
8 verschiedene Ausführungen

Der Vergleich dieser prächtigen Klaviere wird Ihnen zeigen, welches Instrument Ihnen die besten Dienste leisten wird. Gerne beraten wir Sie über die verschiedenen Möglichkeiten von Miete und Kauf.

Jecklin
Pianohaus, Pfauen, Zürich 1



Studienreisen 1960 des Schweizerischen Lehrervereins

Der USA-Studienreise 1959 des Schweizerischen Lehrervereins war ein voller Erfolg beschieden. Der Zentralvorstand des SLV hat sich daher entschlossen, den Kolleginnen und Kollegen für 1960 vier Reisemöglichkeiten zu günstigen Bedingungen anzubieten. Ein besonderer Vorteil unserer Reisen ist die Möglichkeit der Kontaktnahme mit der Bevölkerung und die Berücksichtigung der für uns besonders interessanten Gebiete landschaftlicher und kultureller Art.

Die Welt ist durch den technischen Fortschritt im Verkehrswesen erheblich zusammengeschrumpft. Immer mehr unserer Schüler dürfen Ferien im Ausland verbringen; immer häufiger erreichen uns Lebenszeichen Ehemaliger auch aus Uebersee! Ist es da noch verwunderlich, dass solche Reisegelegenheiten gerne ergriffen werden, um ein so lange Jahre nur aus Büchern, Bildern und Filmen bekanntes fernes Land selbst betreten und erleben zu können? Auch die Schüler werden Nutznießer der unvergesslichen Eindrücke sein.

Die im Folgenden beschriebenen Reisen wollen verschiedenen Bedürfnissen Rechnung tragen. Der Zentralvorstand des SLV wünscht den Reisen bestes Gelingen und den Teilnehmern frohe Fahrt und guten Flug.

Für den Zentralvorstand des SLV
Der Präsident: *Th. Richner*

Aus den Programmen:

Frühling 1960

Beirut—Damaskus—Amman—Jerusalem—Israel:

Zeit: 6. April bis 22. April (17 Tage). Preis Fr. 2050.—, Fr. 1700.— für Bezüger von Swissair-AK-Bons.

6. April: *Zürich—Beirut* mit einer DC-6B der Swissair. Auf einem Spaziergang durch die Hauptstadt von Libanon machen wir Bekanntschaft mit dem geheimnisvollen Orient.
7. April: *Beirut—Baalbek—Damaskus* mit modernem Autobus. Baalbek ist das Heliopolis der Griechen.
8. April: In *Damaskus*. Vormittags Besichtigung der Stadt, der «Perle des Orients».
9. April: *Beirut—Amman—Jericho—Jerusalem (Jordanien)* mit Autobus. Fahrt durch die Syrische Wüste, Mittagessen in Amman. Nachmittags fahren wir zum Toten Meer und befinden uns in Jericho mitten in den Stätten des Heiligen Landes.
10. April: In *Jerusalem*. Wir haben das seltene Glück, hier einen Palmsonntag zu erleben. Stadtbesichtigung und Fahrt nach dem Garten Gethsemane und dem Oelberg.
11. April: Vormittags Fahrt über die Hirtenfelder nach *Hebron* und zum Mittagessen nach *Bethlehem*. Nachmittag zur freien Verfügung in Jerusalem.
12. April: *Ausflug nach Samaria*. Besuch von Sichem und dem Stammgebiet Benjamins. Gegen Abend durch das Mandelbaumtor Uebertritt nach *Israel (Jerusalem)*.
13. April: In *Jerusalem (Israel)*. Ganzer Tag Besichtigungen. Abends Empfang durch die Israelische Lehrervereinigung, die uns in Israel betreut.
14. April: *Jerusalem—Askalon*. Unterwegs Besuch eines Kibbutz, des Weizmann-Forschungsinstitutes, einer Orangenplantage.

15. April: *Negev—Totes Meer—Beer-Sheba*. Fahrt mit Autobus vom Gaza-Streifen durch die Südwüste nach Sodom am Toten Meer (Lots Weib, Kaliwerke, Baden ohne Schwimmkünste). Uebernachten in der Wüstenstadt Beer-Sheba.
16. April: *Beer-Sheba—Rotes Meer (Eilath)—Tel Aviv*. Vormittags mit Autobus an den Golf von Akaba, nach Eilath. Besuch von Salomos Kupfergruben; Baden. Rückflug nach Tel Aviv mit der Israelischen Fluggesellschaft.
17. April: *Tel Aviv*. Stadtbesichtigung und Ausflug zum Kibbutz Givat-Brenner und Studium des israelischen Genossenschaftswesens.
18. April: *Tel Aviv—Haifa*. Mit Autobus durch die Orangenzone, Besuch eines israelischen Kinderdorfes.
19. April: *Haifa*. Vormittags Stadtbesichtigung und Fahrt auf den Karmel. Nachmittags Gelegenheit zum Besuch der Kreuzfahrerstadt Akko.
20. April: *Haifa—Safed—Kapernaum—Tiberias (See Genezareth)*. Fahrt über die Berge Obergaliläas. Uebernachten im Kulturzentrum der israelischen Gewerkschaftsbewegung.
21. April: *See Genezareth—Jordan—Kana—Nazareth—Haifa*. Mittagessen in Nazareth, der von Arabern bewohnten Stadt.
22. April: *Haifa—Lydda*. Fahrt durch die Ebene Sharon. Rückflug mit Swissair DC-6B nach Zürich.

Diese Reise ermöglicht nicht nur einen Einblick in den Orient und die biblischen Stätten Palästinas. Wir lernen besonders auch die Probleme und Landschaften des um seine Existenz ringenden modernen Israel kennen.

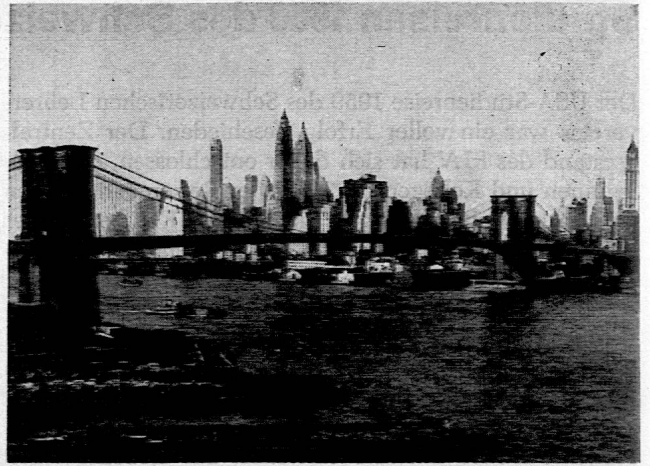


Grosser Afrikarundflug

Zeit: 7. April bis 23. April (17 Tage). Preis Fr. 2900.—.
Der Flug erfolgt mit einem bewährten viermotorigen Langstreckenflugzeug.

7. April: Flug Zürich—Kairo.
8. April: In Kairo. Ausflug zu den Pyramiden. Stadtrundfahrt.
9. April: In Kairo. Vormittags Besuch des Aegyptischen Museums.
10. April: Flug Kairo—Khartoum, der Hauptstadt des Sudans. Nachmittags Stadtrundfahrt und Aufenthalt in der Eingeborenenstadt Omdurman.
11. April: Flug Khartoum—Addis Abeba. Kontakt mit abessinischen Kollegen.
12. April: Addis Abeba. Stadtrundfahrt und Ausflug in die Naturlandschaft der Umgebung.
13. April: Flug Addis Abeba—Nairobi. Besuch des Nairobi-Nationalparkes mit seinen Löwen, Giraffen usw. in freier Wildbahn.
14. April: Kurzer Flug Nairobi—Entebbe, am Viktoriassee. Freier Nachmittag an diesem grössten See Afrikas und am Aequator.
15. bis 19. April: *Fünftägige Safari* durch das Hochurwald- und Savannengebiet von Uganda mit seinem Pflanzen- und Tierreichtum; Elefanten, Gazellen, Nilpferde, Krokodile usw. sehen wir in ihrer freien Lebensweise aus allernächster Nähe. Ein besonderes Erlebnis sind die Murchison-Fälle des Viktorianils, die Landschaft am Ruwenzori und der Queen-Elizabeth-Park am Eduardsee, wo wir in besonderen Camps übernachten. Wir sehen aber auch die Neger in ihrer eigentlichen Heimat und daneben die Baumwoll- und Sisalplantagen der weissen Siedler.
20. April: Flug Entebbe—Stanleyville. Wir sind mitten im tropischen Regenurwald im Herzen von Belgisch-Kongo.
21. April: Stanleyville. Besichtigungen und Besuch bei den Wagenia-Fischern des Kongo. Abends Abflug nach Tripoli.
22. April: Vormittags Ankunft in Tripoli. Nachmittags Besuch einer Oase.
23. April: Gegen Mittag Abflug Tripoli—Zürich.

Auf dieser Reise ermöglicht uns das Flugzeug die Erfüllung dessen, was wir sonst nie sehen und erleben könnten: Einblick in das alte und neue Aegypten, die Oase des Nils, ein junger afrikanischer Staat im Steppegebiet, das afrikanische Bergland Abessiniens, die Vegetation der Savanne mit ihren Plantagen, den hochgelegenen Urwald, den tropischen Regenurwald; die Wüste und die Oase; die Tierwelt der Savanne und Steppe und schliesslich die einheimische schwarze Bevölkerung.



Sommer 1960

Grosse USA-Reise

Wiederholung der USA-Reise 1959

Zeit: 18. Juli bis 8. August (22 Tage). Preis Fr. 2950.—.

18. Juli: *Abflug von Zürich-Kloten*. Im Laufe des Abends Abflug von Zürich. Flug via Lissabon oder Köln nach New York.
19. Juli: *Ankunft in New York*. Vormittags Landung in New York. Wir machen uns schnell mit dem pulsierenden Leben dieser Weltstadt vertraut. Abends Besuch des Empire State Building.
20. Juli: In New York. Ganzer Tag Besichtigung der Stadt.
21. Juli: In New York. Nachmittags Bootrundfahrt «Round Manhattan».
22. Juli: In New York. Nachmittags Führung durch das Welthauptquartier der Vereinten Nationen und des Rockefeller-Center.
23. Juli: *New York—Niagarafälle*. Fahrt mit Greyhound-Bus auf der grossangelegten Autostrasse nach Niagara.
24. Juli: *Niagarafälle*. Ganzer Tag Aufenthalt bei den Fällen.
25. Juli: *Niagarafälle—Detroit*. Fahrt mit Autobus über kanadisches Gebiet nach dem Automobilzentrum Detroit.
26. Juli: In Detroit. Wir besuchen eines der grössten Industriezentren der USA und besichtigen eine Automobilfabrik.
27. Juli: *Detroit—Chicago*. Auf modernen Highways, dem Michigansee entlang, gelangen wir nach Chicago.
28. Juli: In Chicago. Besichtigung der Stadt. Nachmittags Besuch eines der herrlichen Museen.
29. Juli: *Chicago—St. Louis*. Unterwegs Besuch einer Milchwirtschaftsfarm.
30. Juli: In St. Louis. Stadtbesichtigung und Besuch einer Viehfarm.
31. Juli: *St. Louis—Memphis*. Fahrt in den Baumwollgürtel.
1. August: In Memphis, einem der grössten Negerzentren der Welt. Besuch einer Baumwollfarm. Abends Weiterfahrt mit Bahn nach New Orleans.
2. August: Aufenthalt in New Orleans, der «französischen» Stadt der USA.
3. August: Flug New Orleans—Miami.
4. August: *Aufenthalt in Miami*. Vormittags Rundfahrt.
5. August: Flug Miami—Washington.

6. August: *Aufenthalt in Washington*. Vormittags Stadtrundfahrt.
7. August: *Washington—New York*. Vormittags Abfahrt in Washington; via Philadelphia nach New York. Nachmittags Abflug von New York.
8. August: *Landung in Zürich-Kloten*.

Vorgesehen sind Besichtigungen von Schulen und andern Erziehungseinrichtungen sowie Kontakte mit amerikanischen Kolleginnen und Kollegen.

Griechische Inseln—Kleinasien mit einer Hochseejacht

Zeit: 17. Juli bis 1. August (16 Tage) mit Verlängerungsmöglichkeit in Griechenland. Preis ab Fr. 975.—

17. Juli: Bahnfahrt *Schweiz—Brindisi*.
18. Juli: *Brindisi—Kanal von Korinth—Piräus*. Fahrt mit dem «Agamemnon», dem Schiff der Könige.
19. Juli: Ankunft in Piräus. Ausfahrt mit der Hochseejacht «Blue Horizon» zur zehntägigen Rundfahrt durch die griechische Inselwelt.
20. Juli: Besuch der Inseln *Siphnos* und *Milos*. Besichtigungen.
21. Juli: Besuch der Inseln *Ios* und *Santorin*, der Vulkaninsel.
22. Juli: Landung auf *Kreta* (Heraklion). Wir besichtigen in Knossos den Palast des Minos.
23. Juli: Vormittags Ankunft in *Rhodos*, der Roseninsel. Fahrt mit Autobus nach Lindos und Besichtigung der Akropolis.
24. Juli: *Rhodos*. Ganzer Tag zur freien Verfügung (Baden).
25. Juli: Landung auf *Patmos* und Besuch eines Klosters.
26. Juli: Landung in *Kusadassi (Türkei)* in Kleinasien. Ausflug nach Ephesus. Möglichkeit zum Besuch von Izmir (Smyrna).
27. Juli: Besuch von *Delos* und *Mykonos*. Studium der griechischen Kunststätten.
28. Juli: Am frühen Vormittag landen wir in *Piräus* und nehmen Abschied von unserer Jacht und fahren zum Hotel in *Athen*. Ganztägige Stadtbesichtigung.
29. Juli: *Athen*. Ganzer Tag zur freien Verfügung. Gelegenheit zu einem Ausflug nach Delphi.
30. Juli: *Piräus—Korfu—Brindisi*. Meerfahrt auf dem Dampfer «G. Potamianos».
31. Juli: Landung in *Brindisi*. Abfahrt nach der Schweiz.
1. August: *Ankunft in der Schweiz*.



Gegen einen Zuschlag von Fr. 140.— Flug Zürich—Athen—Zürich mit Swissair und beliebiger Wahl des Hin- und Rückflugdatums.

Diese Reise ist eine vergnügliche Studien- und Ferienreise für Liebhaber des Meeres, der Schönheiten der kleinen und grösseren griechischen Inseln und der griechischen Kultur.

Allgemeines

In den Pauschalpreisen aller vier Reisen sind inbegriffen:

Alle Bahnfahrten und Schiff (2. Klasse), Busfahrten, Flüge in der Touristen-Klasse laut Programmen;

Unterkunft und Verpflegung (drei Mahlzeiten) in guten Hotels oder Restaurants, meistens Zimmer mit Bad oder Dusche; bei der USA-Reise Halbpension; sämtliche Ausflüge, Führungen und Eintritte nach Programmen;

Trinkgelder und Gepäcktransport.

Kleine Programm- und Preisänderungen bleiben vorbehalten.

Teilnahmeberechtigt sind die Kolleginnen und Kollegen aller Stufen und deren Angehörige; für die USA-Reise ist die Mitgliedschaft beim Schweizerischen Lehrerverein seit mindestens 1. Januar 1960 Bedingung der Flugesellschaft.

Die ausführlichen *Programme* sind ab 20. November 1959 beim *Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins*, Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35 (Tel. 051/28 08 95) zu beziehen, das auch die *Anmeldungen* entgegennimmt.

Bücherschau

Pädagogik und Psychologie

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück, Ausgabe 1960, Preis Fr. 1.50, Walter Loepthien AG, Verlag, Meiringen.

Hedwig Blöchliger: Spiel und Beschäftigung des Kleinkindes. 3., vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage, 56 S., Verlag Pro Juventute, Zürich.

Oskar Spiel und Hans Zeman: Der Wiener Erziehungsbogen, seine Gestaltung und Verwendung. Pädagogisch-psychologische Arbeiten des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien, Nr. 3, Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Michael Kesselring: Allgemeine Psychologie. 4., erweiterte Auflage, 1959, 208 S., kart. DM 6.80, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb.

Dr. Erich Einhellinger: Sozialberatung an der Berufsschule. Pädagogische Studienhilfen, Wege und Weisungen für Fortbildung und Praxis, von Erich Vogt und Hans Vogt, Nr. 15, 52 S., DM 2.80, Verlag Chr. Kaiser, München.

Dr. Thomas Gerster: Organisation und Betrieb der Internatsschule. Schriftenreihe des Seminars für Fremdenverkehr und Verkehrspolitik an der Handelshochschule St. Gallen, Nr. 17, 138 S., Gurtenverlag, Bern.

Rudolf Mandel: Die Aggressivität bei Schülern, Beobachtung und Analyse des aggressiven Verhaltens einer Knabengruppe im Pubertätsalter. Beiträge zur genetischen Charakterologie, herausgegeben von Prof. Dr. R. Meili und Dr. phil. G. Meili-Dworetzki, Bern, Nr. 4, 115 S., kart. Fr. 14.—, Verlag Hans Huber, Bern.

Anregungen zum Leseunterricht des ersten Schuljahres

Einleitung

Die Fibelkommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erlaubt sich, von Zeit zu Zeit praktische Hinweise auf die in ihrem Verlag erschienenen Unterrichtswerke zu publizieren. Sie hofft, damit vor allem den jüngeren Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe Einblicke in mannigfache Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Lesehefte zu vermitteln. Für heute liegt aus der Feder Wilhelm Kilchherrs ein Beitrag zur Arbeit mit der Fibel «WIR LERNEN LESEN» vor. Die Kolleginnen Ella Bollini und Gertrud Bänninger verfassten die Lektionsskizzen zur Fibel «ROTI RÖSLI IM GARTE». Ich möchte den drei Verfassern für ihre schönen Arbeiten herzlich danken.

Dr. Walter Voegeli,
Präsident der Fibelkommission

Didaktische Hinweise zur Einführung der Kleinbuchstaben beim synthetischen Anfangslesen nach der Schweizer Fibel, Ausgabe B

Im Gegensatz zu andern bei uns verwendeten synthetischen Anfangs-Leselehrgängen, in denen neben den Lautzeichen der Steinschrift (Majuskeln) bald auch Kleinbuchstaben (Minuskeln) auftauchen, lässt die synthetische Schweizer Fibel in ihrem ersten Teil, «WIR LERNEN LESEN», die Kleinbuchstaben ganz aus dem Spiel. In diesem ersten Teil lernt der Erstklässler alle einfachen Lautzeichen kennen, ausgenommen das C, Q, das X und das Y, die vorderhand ja leicht entbehrt werden können. Das Q wird bald im zweiten Heft der Ausgabe B eingeführt.

Zu den einfachen Lautzeichen der Steinschrift gesellen sich im ersten Fibelteil dann aber die Umlaute und die Doppellaute sowie die Ligaturen CH, SCH, ST und SP, die ihrer Sprechweise gemäss von Anfang an als einheitliche Lautzeichen (und ja nicht als Konsonantanhäufungen) erfasst werden müssen.

Das Erlernen der Steinschrift-Lautzeichen wird normalerweise ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Nachdem der Lesevorgang erfasst worden ist, d. h. nachdem sich das «Aha-Erlebnis» des Lesens etwas früher oder später eingestellt hat, macht das Kennenlernen neuer Lautzeichen je länger desto weniger Mühe. Es sei in diesem Zusammenhang auf eine Erscheinung im Anfangsleseunterricht hingewiesen, aus der manche nicht klug werden: Fordern wir einen Leseanfänger auf, ein bestimmtes, bereits eingeführtes Lautzeichen — beim Ganzwortlesen ein bestimmtes Wort — an der Wandtafel, am Lesegestell oder in der Fibel zu zeigen, so wird ihm das normalerweise keine Mühe machen. Verlangen wir aber, dass er das selbe Lautzeichen (oder Wort) lese, dann wird er, der Anfänger, nicht selten versagen. Das ist so zu erklären: Unser Lesegut, handle es sich nun um Lautzeichen (Buchstaben) oder um Wörter, wird aus dem Spracherlebnis heraus gewonnen. Wir gelangen also vom Spracherlebnis zum Lautklangbild und von diesem zum Lautzeichen. Die Reihenfolge im Leselernvorgang, Lautklangbild → Lautzeichen, hat sich im kindlichen Bewusstsein fixiert. Darum findet es das Lautzeichen leicht, nachdem es das Lautklangbild gehört hat. Beim Lesen aber ist es umgekehrt; das Lautzeichen (oder Wortbild) soll das Klangbild hervorrufen.

Dieses Rückwärtsschreiten fällt manchen Kindern nicht leicht. Eine analoge Schwierigkeit zeigt sich ja auch beim Anfangsrechnen: Die aktiven Operationen, das Zu- und Wegzählen, machen wenig Schwierigkeiten. Geht es aber um das Gliedern der Zahlen, um «umgekehrte Rechnungen», dann fängt's an zu hapern. Das Lesen ist die Wiedergabe des Lautklangbildes aus dem Lautzeichen, ein Vorgang also, der dem eingeschliffenen Lesevorgang zuwiderläuft. Es ist sehr wichtig, dass Lehrer und Eltern um diese bewusstseinspsychologisch zu erklärenden Hemmnisse beim Lesenlernen Bescheid wissen. Sie werden dem Leseanfänger dann um so geduldiger beistehen beim Erfassen und Einüben der rückläufigen Gewinnung des Klangbildes aus dem Lautzeichen.

Beim Uebergang von der Steinschrift zum Antiqua-druck sind wir im ganzen über diese Schwierigkeiten hinweg; und die Einführung der Kleinbuchstaben bietet dann kaum mehr neue Schwierigkeiten, es sei denn, wir hätten es mit ausgesprochen leseschwachen Kindern (mit Legasthenikern) zu tun. Solchen Kindern fällt es unter viel andern z. B. schwer, die Lautzeichen d, b, q und p auseinanderzuhalten. Im Hinblick darauf, dass die Leseschwäche und die didaktischen Massnahmen, die sie erheischen, gelegentlich besonders behandelt werden sollen, lassen wir das jetzt aus dem Spiel.

Im zweiten Fibelheft der Ausgabe B, «Heini und Anneli», findet sich gleich auf der ersten Seite die Zuordnung der Kleinbuchstaben zu ihren grossen Vorläufern. Ein Blick auf diese Tabelle zeigt, wie unterschiedlich die Formabweichungen sind. Da ist zunächst eine Gruppe von Kleinbuchstaben, deren Formen mit jenen der entsprechenden Grossbuchstaben völlig identisch ist (s, o, w, v, z); es folgt eine Gruppe von Lautzeichen, deren Kleinformen mehr oder weniger unverkennbare Merkmale der Grossformen beibehalten (u, k, i, j, p, t, f); es bleibt ein Rest von Kleinbuchstaben, die von den Grossformen zum Teil erheblich abweichen, zum Teil auf rudementäre Formen der Grossbuchstaben zusammenschrumpfen (l, m, n, e, g, b, r, h, a, d) und die zu erfassen einiger Uebung bedarf. Das Einüben lässt der didaktischen Phantasie weiten Spielraum. Aber merken wir uns: je einfacher und ungekünstelter diese Erkennungsübungen, desto erfolgssicherer sind sie. Da bieten einmal die Lautzeichenkärtchen in den Setzkästen Uebungsmöglichkeiten mancher Art, z. B.:

- Auf der Vorderseite steht der Gross-, auf der Rückseite der Kleinbuchstabe. Die Kinder erhalten den Auftrag, das ungleiche Paar eng nebeneinanderzulegen. Es sieht aus wie Vater und Kind oder wie Mutter und Kind. Wichtig ist dabei, dass die Kärtchen immer richtig gewendet werden, so wie die Blätter der Fibel (auch so kleine Dinge muss man einüben!).
- Mit den Lautzeichenkarten des Klassensetzkastens wird ein Suchspiel veranstaltet, nachdem die Karten unter die Kinder verteilt wurden. Die «Grossen» suchen ihre «Kleinen» und umgekehrt.

Auf eine kleine Schwierigkeit ist noch hinzuweisen. Die Ligaturen SCH, CH, ST und SP erscheinen von nun an in zwei Formen: Grossschreibung Sch, Ch, St und Sp und Kleinschreibung sch, ch, st und sp. Ihnen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Um die Leseanfänger an das neue Druckbild zu gewöhnen, ist vorgeschlagen worden, das auf dem Wege über die sogenannten Kapitalchenschrift (HANS) zu tun. Diesen Seitensprung sollte man unterlassen. Schwächere Leser würden nur verwirrt. Man darf nun frisch ans richtige Kleinschriftlesen gehen.

Den Weg weist das Fibelheft «Heini und Anneli».

Alle Schwierigkeiten, die im synthetischen Einführungsheft «WIR LERNEN LESEN» peinlich vermieden werden, wie Lautverdoppelungen, Dehnungen und grössere Konsonanhäufungen, sollen nun angegangen und überwunden werden. Wir sind ins Stadium des reinen Wortbildlesens eingetreten, das mit Vorteil schon unter dem Regime der Steinschriftzeichen an den kurzsilbigen Häufigkeitswörtern (IM, AM, EIN, ES, DER, DIE, DAS, UND usw.) insbesondere auch an den Endungen -EN, -ER, -EL angestrebt worden ist.

Im Kleinschriftverband treten nun auch die Lauteinheiten ng und nk (wie in angeln und schenken) und die Einheit qu sowie die von der Schreibnorm abweichenden Doppelkonsonanten ck und tz auf.

Wie gesagt, die Fibeltexte weisen den Weg und lassen den aufmerksamen Leser erkennen, was an Uebung an der Wandtafel, an der Leseleiste oder Moltonwand, mit Setzkasten und Schreibgerät dem Lesen in der Fibel vorausgehen muss. Je lebendiger dieses Ueben, insbesondere im Hinblick auf den Spracherlebnisgehalt, desto nachhaltiger seine Wirkung auf die Lesefertigkeit.

Wilhelm Kilchherr

Das Aufbrechen des Wortbildes und die Ablösung einzelner Laute im ganzheitlichen Leseunterricht («Roti-Rösli»-Fibel)

Als Einleitung zum Fibelblatt 15 mit dem Kinderreim

*Frau Bidere, Frau Badere,
was mached iri Gäns?*

hatte ich die Wortbilder «*Frau*» und «*was mached*» mit dem folgenden Wandtafeltext eingeführt:

*Frau Wolf,
was mached iri Chinde im Wald?
Frau Bär,
was mached iri Meiteli im Garte?
Frau Vögeli,
was mached iri Hüener?
Frau Has,
was mached iri Bibi und de Güggel?
Frau Mus,
was mached si im Hus?*

In einer zweiten Lektion erzählte ich den Kindern: «Hüt stönd wider e paar Fraue binenand und fröged enand allerlei. Aber jetz isch na en anderi Frau debi. Si heisst eso» (nun schrieb ich langsam an die Tafel):

Frau Bidere, Frau Badere

Während des Anschreibens hörte ich, wie ein Knabe vor sich hin sagte: «Fascht eusi Frölein im Chinder-garte; das isch dänn glatt!» (Er meinte Fr. Bider, unsere Kindergärtnerin.)

Die andern Kinder hatten auch versucht, die neuen Wortbilder «*Bidere*» und «*Badere*» durch Summen der Laute herauszufinden — der Anfang war ihnen ja von «*Bibi*» und «*Bire*» her bekannt —, und wir lasen im Chor: *Frau Bidere, Frau Badere.*

Nun ergab sich folgendes Gespräch:

Sch: s isch wie bi «*Bibi*».

L: Sägs nachli gnauer!

Der Knabe zeigte bis «*Bi*» und sagte: «Da heisst es au «*Bi*».

Sch: Der erscht tönt eso: *B ... B ... B ...*

L: Wo hämer dä scho gseh?

Die Kinder zählten eine Reihe Wörter auf, die sofort an die Tafel geschrieben wurden. Dazu machten sie ihre Bemerkungen; diese folgten nacheinander ohne Unterbrechung; jeder Beitrag stammte von einem andern Schüler. Die Kindernamen, die genannt wurden, kommen alle in unserer Klasse vor.

Sch: *Bire*

Bibi

Bi «*Bibi*» isch zweimal s glich: eimal gross «*Bi*» und eimal chli «*bi*».

Bi «*Bidere*» chame s «*i*» ewägtue und es «*a*» schribe, dänn gits «*Badere*», und bi «*Badere*» chame s «*a*» ewägtue und es «*i*» schribe, dänn gits «*Bidere*».

Bär hät au es «*B*».

bade

Das isch vorne glich wie bi «*Badere*», aber mit emene chline «*b*».

Paar (dieses Wort wurde nicht angeschrieben, weil es nicht in diesen Zusammenhang gehört).

L: Wie meinsch das?

Der Knabe deutete auf seinen Nachbarn und sagte: «Mir zweel!»

Ich wiederholte: «*Bibi, Bire, Bär, bade*» und dann «Paar».

Sch: Bi «Paar» isch e starchs «*P*».

L: Ja, d Silvia hät guet gloset. *Drum* säged mer d Wörtli schön dütli, dass mer ghöred, obs e starchs «*P*» oder e schwachs «*B*» brucht.

Sch: *Beeri*

Bethli

Di erschte zwee sind au bim «*Beeri*».

Elsbeth

Da isch s «*b*» i der Mitti.

Beatrice

Beat

Ich chann us der «*Beatrice*» en «*Beat*» mache. Eso (und der Knabe verdeckte den Schluss des Wortes).

Pilz

Du, Lorenz, da ghört me s starch «*P*».

Bruno

Peter

Ursi, bi «*Peter*» häts au e starchs «*P*».

Auch bei «*Papi*» hörten nun schon die meisten Kinder das starke «*P*».

An der Tafel war folgende Leseübung entstanden:

<i>Frau Bidere</i>	<i>Frau Badere</i>
<i>Bire</i>	<i>bade</i>
<i>Bibi</i>	<i>Bär</i>
<i>Beeri</i>	
<i>Bethli</i>	<i>Elsbeth</i>
<i>Beatrice</i>	
<i>Beat</i>	
<i>Bruno</i>	

Die Wörter wurden von den Kindern im Anschluss an die Lektion mit dem Lesekasten gesetzt.

In der zweiten Abteilung meiner Klasse wurde untenstehendes Gespräch geführt:

Sch: Di erschte zwee sind bi

Bire und bi

Bibi

Bi «*Bibi*» isch zweimal «*bi*», eimal gross und eimal chli.

De vorderscht ellei heisst «*B*».

Bi «*Beeri*» häts au es «*B*».

bade

Das passt zu «*Badere*»; nu s «*re*» isch zwill.

Buech

Barbara

Da isch au zweimal s glich.

Der Schüler zeigte die beiden Silben «*Bar*» — «*bar*».

Sch: Das isch grad wie bim «*Bibi*».

Us «*Bar*» chame guet

Bär mache, nu zwei Strichli ufs «*a*».

Balle

Das isch wie «*Barbara*» am Afang.

Und bi «*Badere*» au na.

Bild

Das fangt glich a wie «*Bire*» und «*Bibi*».

Berg

Blueme

Palme

Ich wiederholte das Wort «*Palme*» möglichst deutlich; sofort machten die Kinder: «*P... P... P...*»

Sch: Bi «*Palme*» schribt me e starchs und bi «*Blueme*» nüd eso e starchs.

Bündel

Das isch wie bi «*Bär*».

Bett

Das isch wie bi «*Beeri*».

Bach

Das isch wie bi «*Barbara*».

Bäbi

Das isch wie bi «*Bibi*» hine.

Ich schrieb «*Bäbi*» nochmals an und wischte die *ä*-Strichlein aus. Sofort lasen alle «*Babi*» und lachten über die Verwandlung. Nun wurden noch die folgenden Wörter genannt, aber nicht mehr aufgeschrieben: «*Bubeli*, *Bueb*, *Badofe*, *Badhose*, *Brüle*, *Bätzli*». Bei «*Pullover*» hörten alle das starke «*P*».

Als Leseübung und Text für die stille Beschäftigung stand an der Tafel:

<i>Frau Bidere</i>	<i>Frau Badere</i>	
<i>Bire</i>	<i>bade</i>	
<i>Bibi</i>	<i>Barbara</i>	
<i>Beeri</i>	<i>Bär</i>	
<i>Buech</i>	<i>Balle</i>	
<i>Bild</i>	<i>Bündel</i>	
<i>Berg</i>	<i>Bach</i>	
<i>Blueme</i>		<i>Bäbi</i>
<i>Bett</i>		<i>Babi</i>

In beiden Gruppen arbeiteten die Kinder voll Begeisterung und mit grossem Eifer. *Gertrud Bänninger*

Das Rösslein bildet seit Tagen unser Gesprächs- und Lesethema (die Seiten 17/18 der Fibel «*Roti Rösli im Garte*»).

Zu Beginn der Stunde haben die Schüler, als Reiter auf dem Weg nach Baden, mit ihrem Rösslein gesprochen:

Lueg Rössli, da isch en Brunne, wo d chasch trinke!

Det uf der Weid häts na anderi Rössli.

Lueg Rössli, da isch de Hansli!

Lueg det s goldig Hus!

Jetzt simer z Bade.

usw.

L: Mer schribed jetzt öppis vo dem uf, wonir verzelt händ. Ir chöned mer hälfe «singe».

Ich schreibe, und die Kinder summen die Laute:

Da isch de...

Statt eines Wortes setze ich mit wenigen Strichen ein kleines Männchen hin, auf dessen Kopf Hanslis kühnes Haarbüschelchen angedeutet ist. Die Kinder erkennen es gleich. Ich schreibe den Namen hinter die Zeichnung. Wir lesen:

Da isch de Hansli.

Ueber meiner ersten Zeichnung entsteht ein genau gleiches, aber bedeutend grösseres Männchen.

Sch: Das isch de Vater vom Hansli.

L: Dem cha me aber nüd guet Hansli säge. Wie setts da heisse?

Sch: *Da isch de Hans.*

Ein Knabe wischt mit dem Lappen die Silbe *li* weg.

Sch: De Hansjörg häts *li* durta.

L: Ja, er häts abgschnitte. Ich stelles jetz da näbezue.

Die Schüler lesen die abgetrennte Silbe.

L: Gälled, das isch nüt Rächts! Aber mit der Chride chönt me am Aend öppis Rächts drus mache. Wem chunt öppis z Si?

Die Kinder versuchen summend, die Silbe zu einem Wort zu ergänzen. Sie schreiben, mit meiner Unterstützung, die notwendigen Buchstaben hin. Ich ordne die entstandenen Wörter in zwei Listen.

Lili lila

Liter lis

Literli

Liliane

Liliros

Lineal

Linde

L: Läsed jetz die Wörtli! Wer weiss, vilicht merked er öppis.

Sch: Alli fanged miteme *l* a.

I dere Reie händ alli Wörter e grosses *L*, und di säbe det äne händ e chlises *l*.

Lili hät zwei *l*.

Ich gseh na meh mit zwei *l*.

L: Wüssed er na anderi Wörter, wo me es *l* ghört?

Die Kinder machen sich mit Begeisterung ans Aufzählen, und ich beeile mich, alle ihre Funde an der Tafel festzuhalten. Stolz betrachten sie schliesslich die Ernte, zeigen noch da und dort in einem Wort den Buchstaben *l*, rollen ihre Zünglein sichtbar hinter den Zähnen und freuen sich am überdeutlichen Klang des Lautes.

Wir sprechen von den Vorbereitungen für einen Ritt nach Baden (Seite 19 der Fibel «*Roti Rösli im Garte*»). Der Wandtafeltext, der vor den Augen der Schüler entsteht, erzählt vom Proviant und von des Rössleins Schuhen. Zum Schluss schreibe ich noch:

Ich will s Rössli schla.

Im ersten Augenblick geschieht nichts, dann aber stösst eine langsame Leserin, die erst nun zum Ende des Satzes gelangt ist, ein entrüstetes «Nei» aus und schaut mich mit grossen Augen an. Jetzt wehren sich auch die andern Schüler:

Das dörf me doch nüd!

De Riter dörf doch s Rössli nüd hae! usw.

L: Ja, das wär en böse Riter. Aber euse isch doch en liebe. S muess halt echli andersch heisse.

Ich setze *b* vor das Wort *schla* und lasse den veränderten Satz wiederholt lesen. Die Schüler wissen verschiedenes von der Arbeit des Hufschmieds zu berichten. Mit der Hand decken wir den Buchstaben *b* des Wortes *bschla* abwechslungsweise zu und auf und lassen so einmal den bösen, dann wieder den lieben Reiter sprechen.

L: Wer isch gschuld, dass jetzt usem böse Riter en liebe worde isch?

Sch: *S b*.

Stauend erkennen die Schüler die Macht, die der Laut *b* in diesem Falle besitzt. Und dann spüren sie ihn in vielen Wörtern auf, in solchen aus den Fibelblättern und in andern aus dem täglichen Leben. Auge und Ohr der ganzen Klasse werden mit ihm vertraut.

Das Männlein, das über die Brücke läuft (Seite 16 der Fibel «Roti Rösli im Garte»), gibt im Unterricht augenblicklich viel zu reden.

Absichtlich habe ich die Sätze an der Wandtafel so angeordnet, dass die Wörter *Rüggli* und *Brüggli* untereinanderstehen kommen.

Wir lesen erst den Text und unterhalten uns darüber. Dann gebe ich den Anstoss zur weiteren Arbeit.

L: Hüt wämer wider emal zaubere. Wer gseht öppis?

Die Wörter *Rüggli* und *Brüggli* fallen den Schülern ihrer Aehnlichkeit wegen gleich auf. Nun wird mit Lappen und Kreide hantiert. Der eine wischt weg, der andere setzt zu. Eifrig versucht die Schar, immer neue Veränderungen vorzunehmen.

Schliesslich stehen an der Tafel folgende Wörter:

<i>Brüggli</i>	<i>Mugge</i>	<i>Burg</i>
<i>Rüggli</i>	<i>Mugg</i>	<i>Bur</i>
<i>Müggli</i>	<i>Brugge</i>	<i>Güggel</i>
<i>Brugg</i>	<i>Brigget</i>	<i>gügge</i>
<i>Rugge</i>		

Die *gg*, die beinahe überall vorkommen, kann das Auge kaum übersehen und das Ohr schlecht überhören. *g* ist jetzt als Laut und als Buchstabe allen Schülern bewusst geworden, und zu einer Sammlung von Wörtern, in denen ein *g* hörbar ist, steuert jeder seinen Teil bei.

E. Bollini

Schriftliche Arbeiten im Sprachunterricht des zweiten Schuljahres,

anschliessend an Kinderlieder, Geschichten und Illustrationen des dritten Bändchens der Zürcher Lesebücher für die zweite Klasse

Der Wind, der Wind, das himmlische Kind



Schon das heiter beschwingte Windbildchen von Hans Fischer auf dem Einband dieses Winterbüchleins bietet einen fröhlichen Auftakt zum Thema: *Wind*. Noch bevor die neuen Büchlein ausgeteilt werden, lassen wir die Kinder ein geschlossenes Exemplar betrachten und sich in freier Weise dazu aussprechen. Die bildhafte Darstellung des Windes, zusammen mit der Märchensprache des Titels, wird vorerst einmal die kindliche Phantasie anregen. Doch werden die Kinder im Verlauf des Gespräches unvermeidlich auch auf eigene Erlebnisse mit dem Wind zu sprechen kommen. Dabei wird sich zeigen, dass ihr Wortschatz in hochdeutscher

Sprache noch nicht weit reicht. Für die Tätigkeit des Windes stehen ihnen ein paar wenige Ausdrücke zur Verfügung, die ihnen von der Mundart her vertraut sind: «Einmal hat es fest *gewindet* — einmal ist der Wind *gekommen* — wenn der Wind *geht* ...» Auch mundartliche Kinderlieder gehen nicht über diese einfache Ausdrucksweise hinaus:

Es schneielet, es beielet,
es gaat en chüele Wind —

Anders das hochdeutsche Kinderlied von Franz Pocci, das auf der ersten Seite des neuen Büchleins steht. Trotzdem es ganz im Anschauungsbereich der Kinder bleibt, ist seine Sprache gerade um soviel reicher und differenzierter, dass sie seinen Inhalt mühelos verstehen, wenn sie es zuerst zuhörend aufnehmen können, das heisst, wenn der Lehrer es ihnen zuerst vorliest oder gar frei vorträgt:

Ein Lied vom Wind

Ich bin der Wind
und komm geschwind.
Ich wehe durch den Wald,
dass weit es widerhallt.
Bald säusle ich gelind
und bin ein sanftes Kind;
bald braus ich wie ein Mann,
den niemand fesseln kann.
Schliesst Tür und Fenster zu,
sonst habt ihr keine Ruh!
Ich bin der Wind
und komm geschwind.

In einer freien Aussprache, die sich unmittelbar an das Vorlesen des Lehrers anschliesst, werden sich die Kinder beim Zusammentragen des Gehörten auch mit den neu vernommenen Tätigkeitswörtern *wehen, säuseln, brausen* auseinanderzusetzen haben. Da alle diese Wörter in einem engen inhaltlichen Zusammenhang stehen, bilden sie ein *Wortfeld*, in dem die einzelnen Bedeutungen sich gegenseitig abgrenzen und dadurch inhaltlich aufgehellt werden. Unterstützt durch die bildhaften Vergleiche (wie ein sanftes Kind — wie ein starker Mann) hebt sich bei geeigneter Führung des Gespräches das gewöhnliche *Wehen* des Windes von dem schwächeren *Säuseln* und dem stärkeren *Brausen* so deutlich ab, dass die inhaltliche Bedeutung dieser Abstufungen klar ins Bewusstsein der Kinder tritt. Solche «Errungenschaften» sollen nicht nur mündlich festgestellt, sondern durch Aufschreiben nachhaltiger eingepägt werden, damit sich im Gedächtnis der Kinder mit den neuen Wortklängen auch die richtigen Schriftbilder verbinden. Die folgenden Uebungen lassen sich zwanglos, das heisst ohne die inhaltliche Geschlossenheit und den besonderen sprachlichen Reiz des Kinderliedes zu stören, aus dem Liedtext und aus den mündlichen Beiträgen der Klasse zusammenstellen:

1. Einprägung des Wortbildes «wehen», das, so einfach es auf den ersten Blick aussieht, nicht mit der hochdeutschen Aussprache übereinstimmt (stummes h, Unterschied zwischen Stamm-e und Endungs-e). Auch die Aussprache bedarf also einer besonderen Beachtung durch Wiederholung des schwierigen Wortes in einer kurzen Satzreihe, die mündlich zusammengetragen, vom Lehrer aufgeschrieben, von den Kindern abgelesen und schliesslich von der Tafel abgeschrieben wird.

Ich bin der Wind
und komm geschwind.
Ich wehe durch den Wald.
Ich wehe durch die Strassen.
Ich wehe durch die Gassen.
Ich wehe um die Häuser.
Ich wehe über die Dächer.
Ich wehe über den See.

2. Wechsel der Personalform (Zusatzaufgabe für Schüler, die rasch arbeiten):

Hei, der Wind!
Er weht durch den Wald.
Er weht durch die Strassen usw.

3. Erweiterung des Wortfeldes «wehen, säuseln, brausen»:

Hörst du den Wind?
Bald säuselt er,
bald braust er,
bald pfeift, heult, winselt, bläst, weht, singt, saust er.

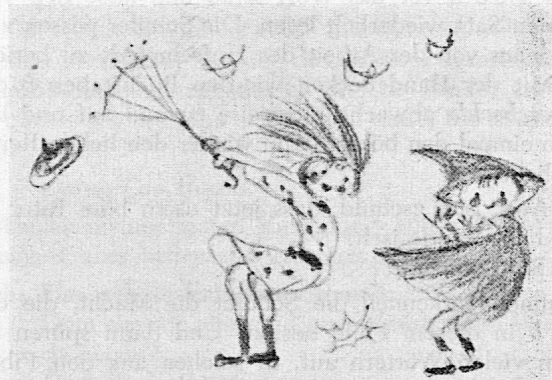
4. Einprägung des Wortbildes «schliesst», zugleich eine Uebung mit zusammengesetzten Dingwörtern:

Schliesst Tür und Fenster zu!
Schliesst das Windfenster!
die Kellertüre!
das Gartentor!
den Küchenfensterladen!
das Waschküchenfenster!

5. Trennungsübung:

Zuerst Auflösung der Zusammensetzung und bewusstes Erfassen der einzelnen Teilwörter:
Wind-en-fenster, Keller-türe usw.
Dann die weiteren Trennungsmöglichkeiten:
Win-den-fen-ster, Kel-ler-tü-re usw.

6. Nach den streng gebundenen Uebungen, die vor allem der Rechtschreibung dienen, eine freie Arbeit:
Schreibt «eine Geschichte» zu dem Bild auf Seite 3!



Zur Ausrichtung der kindlichen Einfälle und Gedanken schreibt der Lehrer einen Anfang der «Geschichte» an die Wandtafel, z. B. *Du böser Wind!*

Auf das übermütig fröhliche Kinderlied von Franz Poggi folgt die zarte Prosa von Irmgard von Faber du Faur in der Geschichte:

Die Blätter und der Wind

Diese Geschichte stellt etwas höhere Ansprüche an die Hingabe und Einfühlung der Kinder. Am besten erreichen wir auch hier eine innere Hingabe, wenn wir die Kinder zum Zuhören, zum stillen Lauschen veranlassen, also durch Vorlesen oder Erzählen. Das setzt die innere Hingabe des Lehrers voraus. Auch er kann nicht alles zum Klingen bringen, was die Dichterin durch die Poesie ihrer Sprache antönt, wenn er die Geschichte unvorbereitet vom Blatte liest. Ist aber durch beseeltes Vorlesen und die daran anschliessende gemeinsame Aussprache die Geschichte wirklich lebendig geworden in der Klasse, so erleidet ihre Poesie keinerlei Abbruch, wenn wir einzelne Stellen daraus behutsam herausgreifen und durch schriftliche Fixierung deutlicher ins Bewusstsein heben. Schon im ersten Abschnitt taucht wieder ein Wortfeld auf, das zur Erweiterung anregt: «Wer ganz still unter dem Baume steht, kann sie (die Blätter) hören, wie sie aufsagen mit ihren kleinen, kleinen Blätterstimmen, und manchmal tuscheln sie, und manchmal lachen sie, und manchmal singen sie alle zusammen ein Lied. Dann sagen die Menschen: Die Bäume rauschen.» Beim Nacherzählen ergibt sich fast von selbst die Erweiterung des Wortfeldes der Blätterstimmen:

Die Bäume rauschen.
Kannst du die Blätterstimmen hören?
Manchmal sagen sie auf,
manchmal tuscheln sie,
manchmal lachen sie,
manchmal singen sie,

manchmal plaudern, schwatzen, flüstern, rufen, erzählen sie.

Aus den beiden übrigen Abschnitten der Geschichte lassen sich ableiten:

1. Uebung der Farbwörter (einfaches Abschreiben des von der Klasse zusammengetragenen Textes an der Wandtafel):

Der Wind spielt mit den Blättern,
mit den grünen, den gelben,
mit den roten, den braunen,
den gescheckten, gefleckten,
den bunten, den vielfarbigen Blättern.

2. Sätze ergänzen nach Leitworten an der Tafel:

Der Wind lässt die Blätter tanzen.

Er lässt sie fliegen
wirbeln
schaukeln
schweben
steigen
sinken
fallen

3. Das passende Vorwort suchen: *in* oder *auf*?

Die Blätter setzen sich auf die Erde.

Sie setzen sich in das Gras
Boden
Moos
Weg
Graben
Wasser
Stein

4. Fertigschreiben einer angefangenen Geschichte:

Eine lustige Blättergeschichte

Gestern hing ich noch am Baum. Da kam der Wind und trug mich...

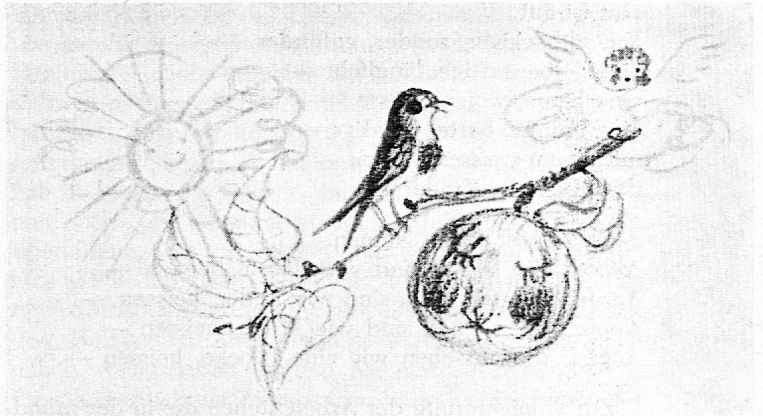
5. *Der kahle Baum*

Du armer Baum! Alle deine Blätter fliegen davon. Jetzt...

In dem bekannten Gedicht von Robert Reinick:

Vom schlafenden Apfel

tritt der Wind als Helfer der Kinder auf. Er schüttelt den Apfelbaum. Und in dem darauffolgenden kurzen Mundartverschen von Elise Vogel (Seite 8) «plumpsen»



und «hopsen» Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Nüsse zur Freude der Kinder ins Gras. Daraus ergeben sich Schreibübungen, die wieder vor allem der Einprägung neuer Wortbilder und der Aufgliederung des Wortfeldes «fallen» dienen:

1. Der Wind schüttelt den Apfelbaum.
den Birnbaum.
den Zwetschgenbaum.
den Pflaumenbaum.
den Nussbaum.

2. Die Äpfel fallen vom Apfelbaum.
Die Birnen
Die Nüsse
Die Pflaumen
Die Zwetschgen

3. Hei, wie lustig!
Da purzeln Zwetschgen,
da plumpsen —,
da prasseln —,
da platschen —,
da hopsen — ins Gras.
Was passt am besten zusammen?

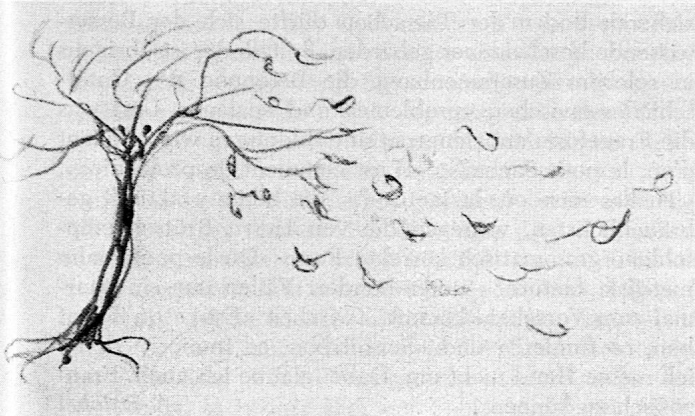
4. Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
wirf reife Pflaumen über mich!
(freies Weiterschreiben der Reihe mit Äpfeln, Nüssen usw.)

5. Eine ganz freie Arbeit ergibt sich wieder aus der Illustration auf Seite 7 (siehe oben). Entweder setzen die Kinder einfach das Bild in Sprache um, oder wir engen das Thema ein und fordern die Kinder auf: Sprecht mit dem Vogel (mit der Sonne, mit dem Wind)! Als Anfang steht an der Wandtafel, z. B.: Ach Vogel, lieber Vogel.

Die «stummen, dummen, kleinen, braunen Männerlein» in dem rätselartigen Kinderlied von Irmgard von Faber du Faur:

Die braunen Männerlein

legen uns eine Uebung mit Eigenschaftswörtern in Rätselform nahe (Das Ratespiel wird zuerst im Gespräch geübt: «Was ist das; es ist lang und gelb und saftig?» Ein Kind fragt, die Klasse errät die Frucht):



Das ist gut.
Ein rotbackiger, runder, gesunder —
eine gelbe, saftige, längliche —
eine blaue, weiche, süsse —
eine braune, harte, runzlige —
mit einem weissen, süssen —
das essen alle Kinder —

Auch Aepfel haben Namen.
Aepfel, die so rot sind wie Rosen, heissen —.
Aepfel, die so braun sind wie Leder, heissen —.
Aepfel, die so hell sind wie Milch, heissen —.
Aepfel, die aussehen wie eine Glocke, heissen —.

Zur Erleichterung der Arbeit stehen die in der mündlichen Besprechung zusammengetragenen Apfelsorten an der Tafel, jedoch in einer etwas veränderten Reihenfolge, so dass die passenden Bezeichnungen herausgesucht werden müssen:

Milchäpfel, Glockenäpfel, Lederäpfel, Rosenäpfel.

Im übrigen dient diese Uebung vor allem der Einspielung des hochdeutschen Relativsatzes und der Ueberwindung der den Kindern auf der Zunge liegenden Mundartfugung mit «wo» (Oepfel, wo so rot sind...).

Aus der lustigen Geschichte:

Wie es dem Aepfelein ergangen ist

lässt sich eine Uebung im Ordnen von Tätigkeiten zu einem Handlungsablauf entnehmen:

1. An der Tafel steht:
Eins nach dem andern!
Die Mutter backt Apfelküchlein.
Sie zerschneidet die Aepfel zu Rädlein.

Sie streut Zucker und Zimmet darüber.
Sie schält die Aepfel.
Sie legt die Apfelrädlein in die Pfanne.
Sie taucht die Apfelrädlein in den Teig.
Schreibt die Sätze in der richtigen Reihenfolge ab!

2. In einer zweiten Uebung können passende Umstandswörter gebraucht werden (zur Vermeidung des allzu häufigen, schematisch verwendeten «dann»):
Zuerst schält die Mutter die Aepfel.

Dann
Nachher
Darauf
Zuletzt

3. Eine freie Arbeit:

Juhui, heute gibt es Apfelküchlein!

Ich darf der Mutter helfen.

Ich...

4. Eine einfache Uebung im Aufschreiben von zusammengesetzten Dingwörtern:

Lauter gute Sachen: Apfelküchlein, -wähe, -wecken, -strudel, -mus, -saft.

5. Und zum fröhlichen Abschluss des Themas etwas zum Abschreiben, Auswendiglernen und Auswendigschreiben oder Diktatschreiben (aus: A. Kern: *Bim bam beier*):

Unterm Apfelbaum (Viktor Blüthgen)

Ei, wie gross ist unser Kind!

Reicht bis wo die Aepfel sind!

Wächst das Kind noch weiter,

braucht es keine Leiter.

Wächst das Kind noch immer mehr,

isst es alle Bäume leer.

Alice Hugelshofer

Kritik an den Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen im Fach Französisch

Zu diesem Thema hat in Nr. 39 der SLZ Sekundarlehrer *Alfred Zollinger*, Thalwil, einen gut belegten Artikel geschrieben. Die Redaktion lud einleitend die Leser ein, sich weiterhin zu dem sehr wichtigen Problem kritisch zu äussern. Schon in der folgenden Nummer (40/41) liessen sich *Alex Reichel*, Neuenburg, und *Theo Marthaler*, Zürich, zur Sache vernehmen, in Nr. 42 folgte *Jakob Meuli*, Zürich; in Nr. 44 äusserten sich *Arnold Huber*, Frauenfeld, und *Jean Brütsch*, Seuzach, zum Thema. Zu der letzterwähnten Einsendung erhalten wir aus Neuenburg folgenden Brief, der den erstgenannten Einsender rechtfertigt. Red.

I.

«... Es sei mir ausserdem gestattet, Herrn Kollege A. Zollinger auf ein paar ihm unterlaufene Irrtümer aufmerksam zu machen, etwa in Uebung Nr. ..., wo es heissen sollte: ...» usw.

Dies wäre doch wohl die Art von Stil gewesen, die, ohne irgend jemand zu verletzen, Unrichtiges klarstellt. Mit einer prinzipiellen Erörterung des von A. Zollinger aufgeworfenen Problems beginnend, hätte Herr Brütsch in solch taktvoller Weise seine Einsendung abschliessen können. Statt dessen fährt er mit dem stärksten Geschütz auf und stellt durch *übertriebene Hervorhebung* jener paar Irrtümer einen Kollegen in einer Art bloss, die an Taktlosigkeit grenzt. Was in einem persönlichen Brief hätte geschehen können, wird hier in un-

kollegialer Weise an die grosse Glocke gehängt. Eine öffentliche Diskussion sollte sauber und sachlich, sollte aber auch kollegial geführt werden (siehe die Einsendung A. Hubers). Herrn Brütschs Vorgehen lässt einiges von diesen Qualitäten vermissen, weshalb seine Einsendung den Protest derer herausfordert, die sich von ihr mit oder für Herrn A. Zollinger verletzt fühlen. Es geht nicht an, dass man einen Kollegen, der sich nicht wie Herr Brütsch rühmen kann, französischer Muttersprache zu sein, ein paar geringfügiger Irrtümer wegen an den Pranger stellt. Das zähe Ausfechten von Meinungsverschiedenheiten in Ehren! Aber auf dem sicheren Boden der Tatsachen dürfte sich der Besserwissende bescheidener gebärden. Spitzfindig ist übrigens in solchem Zusammenhang die Betonung des Unterschiedes zwischen «problème» und «calcul». Und was die Frageform anbelangt, so sind Bildungen wie «Il vient d'où, le petit Sacha?», «Il est comment, le problème?», «Tu l'as mise où, la facture?», die heute praktisch gebräuchlichsten, wogegen die von Herrn Brütsch empfohlene grammatisch korrekte Form «Où le petit malin met-il la facture?» unter hundert Fällen nur ein paar-mal zum Vorschein kommt. Zwischen «Est-ce qu'il sent bon, ce fumier?» und «Sent-il bon, ce fumier?» drehe ich meine Hand nicht um. Dabei glaube ich auch, Französisch zu können.

A. Reichel

II.

Schlusswort des ersten Artikelschreibers; siehe dazu die Einleitung auf S. 1326. Von dem vorstehenden Brief, der in letzter Stunde mit der Bitte um Veröffentlichung einging, hatte er keine Kenntnis. Red.

Arnold Huber bin ich dankbar für die sachliche Kritik (in SLZ 44, S. 1262 ff.). Zunächst eine Feststellung: Die meisten zürcherischen Mittelschulen rufen nur *die* Kandidaten zur mündlichen Prüfung, die sich in der vorausgehenden schriftlichen nicht klar als für die betreffende Schule geeignet erwiesen haben. An solchen Mittelschulen sind in den letzten Jahren Uebersetzungen verlangt worden, die so umfangreich und derart mit Schwierigkeiten gespickt waren, dass — um das krasseste Beispiel zu erwähnen — die Bewältigung der Hälfte eine gute 3. Klasse eine Stunde lang beschäftigte und die individuelle Uebersetzung der zweiten Hälfte nochmals eine Stunde erforderte. Resultat: rot bis unbrauchbar. In Anbetracht solcher Entgleisungen kann ein Lehrer in guten Treuen darauf verfallen, seinen ganzen Französischunterricht auf Uebersetzungsdrill umzustellen. Dagegen hat sich mein Artikel gerichtet. Wären die Uebersetzungen von der Art gewesen, wie sie Arnold Huber auf Seite 1263 unten der SLZ vorlegt, hätte ich nie zur Feder gegriffen. Die einzelnen Abschnitte dieser Uebersetzung gruppieren sich nacheinander je um ein ganz bestimmtes Problem, das der gute Schüler erkennen und richtig bewältigen kann. Gegen solche Uebersetzungen habe ich nichts einzuwenden.

Was die Entwicklungsfähigkeit des Denkens im fremden Idiom betrifft, bin ich anderer Meinung als Arnold Huber. Das Tempo des Red-und-Antwort-Spiels schon einer 2. Klasse schliesst die Uebersetzung hin und zurück aus. Zugegeben: beim Klassengespräch über ein Bild z. B. ist der Wortschatz vorbereitet. Aber ist nicht die Freude der Schüler an einer solchen sogenannten «conversation» sogar die kleine Selbsttäuschung wert? Und ich habe den Eindruck, dass es den bessern Schülern einer 3. Klasse in der Regel gelingt, über die Selbsttäuschung hinauszukommen.

Jean R. Brüttsch fährt scharf ins Zeug (in SLZ Nr. 44, S. 1264 ff.). Nun, sogar ein Dr. Hoesli musste postum und zu Lebzeiten allerhand einstecken. Warum haben übrigens Kollegen, die so gut Französisch können, nicht beizeiten den Lehrmittelverfassern ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt, der Sache und den Schülern zulieb? Wir wären besser dran heute, wenn sie es getan hätten. Ganz unbegreiflich ist mir die Empfehlung Jean R. Brüttschs, es sollten Lehrer, die nicht Französisch als Muttersprache sprechen oder jahrelang im Sprachgebiet gelebt haben, auf die direkte Methode verzichten. Diese Forderung trifft das Wesen des heutigen Französischunterrichts. Der Grossteil der Französisch unterrichtenden Sekundarlehrer müsste also alle neuen Wörter künftig wieder mit der deutschen Entsprechung einführen, anstatt sie soweit wie möglich in der Fremdsprache zu umschreiben, sie erraten und zeigen zu lassen, er soll sich wieder des Deutschen bedienen, wenn Hefte ausgeteilt, die Tafeln geputzt, die Fenster geöffnet werden müssen. All das, weil dem Lehrer gelegentlich ein Schnitzer unterlaufen kann. Wohinaus J. B.'s Empfehlung in letzter Konsequenz läuft, habe ich persönlich erlebt. Mein Französischbuch war 1915—1918 noch der alte «Baumgartner». Nie hätte mein Lehrer selber einen Satz in der Fremdsprache gebildet, sicher nur aus Angst, es könnte ihm ein Fehler passieren. Unser

Unterricht bestand in Lesen, Uebersetzen, Schreiben von mechanischen Reihenübungen nach einem Musteratz und Uebersetzen ins Französische: ein lustloser, tödlich einförmiger Unterricht. Ich bedaure selbstverständlich, dass mir Verstösse gegen den Sprachgebrauch unterlaufen sind. J. B. hat sich darauf gestürzt. Aber er hat übersehen, worum es mir eigentlich ging und immer noch geht: nämlich darum, die mit Schwierigkeiten überladene, viel zu lange Uebersetzung und den Aufsatz als Prüfungsmittel für vierzehn- und fünfzehnjährige Mittelschulkandidaten abzulehnen. Nie habe ich den Herren Mittelschullehrern fixfertige Prüfungsaufgaben vorschreiben wollen. An einigen Beispielen — die ich deutlich als Anregungen hätte kennzeichnen sollen — wollte ich zeigen, was etwa ausser der Uebersetzung und dem Aufsatz noch in Frage kommt. J. B. hätte der Sache, um die es geht, einen grossen Dienst erwiesen, wenn er seinen in der vorletzten Nummer der SLZ an den Tag gelegten Eifer vor mir darauf verwendet hätte, die auch ihm bekannten heute geltenden Aufnahmeverfahren unter die Lupe zu nehmen.

In bezug auf den Aufsatz wiederhole ich: Ein Sekundarschüler kann keinen französischen Aufsatz schreiben. Nur für den Fall, dass trotzdem ein solcher verlangt wird, empfehle ich meinen Schülern, in erster Linie auf die Form zu achten, weil auf diese Art erfahrungsgemäss einige Sätze leidlich geraten. Gedankenfülle erwartet nämlich niemand in einem solchen «Aufsatz».

Alfr. Zollinger

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Zunahme der Lehrerschaft

Der Voranschlag des Kantons Aargau für das Jahr 1960 weist darauf hin, dass die seit Jahren andauernde Vermehrung des Staatspersonals sich im Sektor «Lehrerschaft» am stärksten bemerkbar macht. In den drei Jahren von 1958 bis 1960 wurde und wird nämlich die Zahl der öffentlichen Lehrstellen auf allen Stufen um 157 (= 10 Prozent) vermehrt. Trotzdem ist vielenorts von einer Reduktion der Klassenbestände noch nichts zu spüren — man muss sich also weiter mit Geduld wappnen. Für 1960 ist lediglich, wie es heisst, eine Herabsetzung der Klassenbestände an den Gesamtschulen vorgesehen. nn.

Schüler als Wegbauer

Durch die Presse ging die Meldung, dass Schüler der Berufswahlklasse von Wettingen unter Assistenz des dortigen Bauamtes während zweier Tage an der *Lägern* im Wegbau tätig waren, wobei unter anderm den weniger Berggewohnten und deshalb etwas Aengstlichen unter den Wanderern die Möglichkeit geschaffen wurde, das als gefährlich geltende felsige Wegstück zwischen Schartenfels und Wettinger Horn von nun an zu vermeiden. Dieses heikle, wenn auch kurze Stück des Lägernhöhenweges hatte bisher auch manchen Lehrer davon abgehalten, die sonst dankbare Lägern als Schulreiseziel zu wählen. Ja, es gab im Aargau sogar Schulpflegen, welche die Lägernwanderung auf Schulreisen dieses Stückes wegen ihren Lehrern glatt verboten. Wir erinnern uns auch, dass vor mehr als zwei Jahrzehnten die Frau eines Aarauer Kollegen dort tödlich verunglückte. Nun muss man also, dank der rührigen

Wettinger Berufswahlklasse, keine diesbezüglichen Befürchtungen mehr hegen, da inskünftig Lägerwanderer die gefahrlose Variante benützen können. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 31. Oktober 1959

1. In den Lehrerverein Baselland werden aufgenommen die Reallehrer Dr. Joseph Tut, Muttentz, und Anton Gschwind, Therwil, sowie der Primarlehrer Chasper Schmidt, Rünenberg.

2. Ein Kollege, der nach mehrjähriger Lehrtätigkeit in Basel wieder in den basellandschaftlichen Schuldienst übertritt, kann auf das Abkommen der beiden Versicherungskassen aufmerksam gemacht werden, nach welchem er bei seinem Stellenwechsel keinen Einkauf zu leisten hat.

3. Der Vorstand spricht sich über die verschiedenen Praktiken bei den Rücktritten aus dem Schuldienst aus. Er erachtet es am richtigsten, wenn Kolleginnen und Kollegen von dem in § 56 des Schulgesetzes niedergelegten Recht Gebrauch machen, nach Erreichung des 65. Altersjahres (Lehrerinnen evtl. 60) «das laufende Schuljahr zu beenden», wenn nicht ein sofortiges Ausscheiden aus dem Lehramt gewünscht wird. Die betreffende Lehrkraft muss dann auch nicht bis zum Ende des Schuljahres ihr eigener Verweser sein, sondern sie kann ab neuem Schuljahr als Vikar eingesetzt werden.

4. Die Erziehungsdirektion hat in verdankenswerter Weise den auf Jahresende erscheinenden neuen Band der Baselbieter Heimatbücher allen Real- und Primarlehrern sowie den hauptamtlichen Gewerbelehrern als Lehrmittel für die Hand des Lehrers zugesprochen.

5. Der Vorstand freut sich ebenfalls, dass unter den Dozenten an der Volkshochschule Basel zwei Baselbieter zu finden sind. Im besondern möchte er auf die Vorlesungen unseres Kollegen Dr. F. R. Falkner, Reallehrer in Liestal, aufmerksam machen.

6. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat den vom Präsidenten des Lehrervereins Baselland seinerzeit verfassten «Fragebogen an die Sektionen» genehmigt und legt ihn nun den kantonalen Lehrervereinigungen zur Beantwortung vor. Da in unserm Kanton der Schreiber des Jugendgerichtes, Kollege C. A. Ewald, zugleich Filmberater für Jugendfilme ist, wird er vom Vorstand ersucht, die gestellten Fragen zu beantworten.

7. Unser Ehrenpräsident, Dr. Otto Rebmann, hat dem Vorstand des Lehrervereins auf dessen Wunsch das Manuskript seines an der Jahresversammlung 1959 gehaltenen «Rückblickes auf die zwanzigjährige Tätigkeit als Präsident des Lehrervereins Baselland» zur Verfügung gestellt. Der Vorstand wird denselben vervielfältigen lassen. Kolleginnen und Kollegen, die diesen ausführlichen Ueberblick über zwei wichtige Dezennien unserer Vereinsgeschichte besitzen möchten, verlangen denselben beim Präsidenten E. Martin, Lausen.

8. Dem Kassier der Sterbefallkasse, Peter Seiler, Oberwil, der erkrankt ist, werden die besten Wünsche zur baldigen Genesung übermittelt.

9. Dieser Tage erhielten die Rektorate unserer Schulen die Einladungen zum Besuche des Märchenspiels «Rotkäppchen», aufgeführt durch die «Komödie» Basel. Die Lehrerschaft wird in den kommenden Schulnachrichten

noch einige Erläuterungen des Präsidenten der von der Erziehungsdirektion eingesetzten beratenden Kommission erhalten.

10. Das Sekretariat der Erziehungsdirektion bearbeitet zurzeit das neue Lehrerverzeichnis. Stichtag ist der 1. November 1959.

11. Bis zum 31. Oktober wurden im ganzen 266 Lehrerkalender bestellt (im Vorjahr 271).

12. Der Vorstand setzt die Beratung der Statuten der Beamtenversicherungskasse fort. *E. M.*

Bern

Auf Jahresende tritt altershalber Dr. Walter Schweizer als Schulinspektor zurück. Er betreute die Kreise Laupen und Bern-Stadt. Daneben hatte er auch die Leitung der Berner Schulwarte inne. In dieser Eigenschaft veranstaltete er vielbeachtete periodische Ausstellungen, die der Lehrerschaft und Oeffentlichkeit ein Bild der vielgestaltigen bernischen Schule vermittelten und sie auch mit neuem methodischen Anregungen bekannt machten.

Zu seinem Nachfolger wählte der Regierungsrat Schulinspektor Erich Hegi, der bisher den 5. Kreis betreute. Als neuer Inspektor wurde gewählt Walter Klötzli, Vorsteher des Erziehungsheimes Erlach.

Der neue Leiter der *Schulwarte* ist der Berner Vertreter in der «Kofisch» und Mitglied der *Eidgenössischen Jury für das Schweizerische Schulwandbilderwerk*. Red.

Im Berner Stadtrat wurde das Thema «*Schule und Fünftagewoche*» diskutiert. Ein Interpellant stellte fest, dass schon heute viele Väter im Genuss des freien Samstags sind und Gelegenheit hätten, diesen Tag mit der Familie zu verbringen, wenn die Kinder — eben nicht in die Schule müssten! Der schulfreie Samstag würde endlich auch zu der schon lange geforderten Beschränkung des Lehrstoffes beitragen.

Schuldirektor Dübi erwähnte, dass keine gesetzlichen Hindernisse gegen eine Konzentration des Unterrichts auf nur fünf Tage da seien. Hingegen ist eine Mindeststundenzahl vorgeschrieben, die natürlich erfüllt sein muss, was nur durch vermehrten Unterricht an den andern Tagen möglich wäre. Er wies auch auf Schwierigkeiten hin in der Stoffbeschränkung, da es kaum angängig wäre, nur sogenannte «Nebenfächer» zu streichen. Auch organisatorisch dürfte die Fünftagewoche für die Schule noch allerlei Probleme aufwerfen, da z. B. gewisse Fachräume vor allem an den Mittelschulen schon jetzt überbelegt sind. Abschliessend stellte er fest, dass die Schule noch ruhig zuwarten dürfe mit einer Umstellung. *MG*

Graubünden

Ausbau der Primaroberstufe und Namenfrage

Im letzten Sommer wurden sechs Bündner Lehrer, die den St.-Galler Kurs für Abschlussklassenlehrer vollständig absolviert hatten, als solche diplomiert. Im Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1958/59 des *Bündner Lehrervereins* wird in diesem Zusammenhang von einer *Wende* gesprochen; «denn es können nun Beispielschulen auch auf dem Lande errichtet werden» und so die Zahl ausgebauter Oberstufenklassen vermehrt werden.

Schwierigkeiten bereitet die Namengebung. Man will für die ausgebaute Primaroberstufe einen besondern Titel im Schulgesetz festlegen. Die Kreiskonferenz und die Delegiertenversammlungen sollen sich mit der Frage

abgeben, wünscht das Erziehungsdepartement, und endgültige Vorschläge einreichen.

Früher, und teilweise ist das heute in der Umgangssprache noch üblich, hiess die erhöhte Volksschule in Graubünden *Realschule*. Seit etwa vierzig Jahren aber ist dafür der Ausdruck *Sekundarschule* — etwa im Sinne der Zürcher Sekundarschule — offizielle und ziemlich allgemein eingelebte Bezeichnung geworden, so dass es unzweckmässig wäre, hier «rückwärts zu revidieren».

Die Bezeichnung *Werksschule* will nicht gefallen, weil sie ein falsches Bild vom Schulbetrieb vermittelt; die Primaroberschulklassen sind nicht werkstättenähnliche Lehranstalten, sie sind keine «Vorlehren» oder dergleichen, selbst wenn der Handfertigkeitsunterricht und der Arbeitsschul-Leitgedanke etwas mehr im Vordergrund stehen als bei den gehobenen Oberstufenklassen. Die Ansicht des Bündner Vorstandes neigt dazu, der ausgebauten Oberstufe der Primarschule den Namen *Realschule* zuzuteilen, weil dieser Begriff noch nicht offiziell festgelegt ist (wie jener der Sekundarschule) und so frei zur Verfügung steht. Dieser Vorschlag steht in vollem Gegensatz zu Tendenzen in andern Kantonen, so z. B. auch zum Vorschlag Dr. Willi Schohaus' im Thurgau, der Realschule für die bisherigen Sekundarschulen vorsieht und die oberen Primarklassen (wie in Basel-Stadt) Sekundarschulen benennen möchte.

Das würde u. a. eine Aenderung der Diplome zur Folge haben, die von einigen Hochschulen ausgegeben werden, so von den Universitäten Bern, Freiburg, Zürich und von der Sekundarlehramtsschule St. Gallen.

Zur Namenfrage:

Warum nennt man die oberen Klassen der Primarschule nicht einfach «Oberschule», wie z. B. in Luzern? Mit einem solchen einfachen Titel macht man niemand etwas vor. Keine Organisation und keine Methode bringen die Tatsache aus der Welt, dass es junge Leute gibt, deren schulische Leistungsmöglichkeiten Grenzen haben, die ein langsames Lehr- und Lerntempo und eine Beschränkung gewisser Lehrstoffe vor allem in der Pubertätszeit erfordern. Wenn die entsprechenden oberen Klassen mit diesen Schülern Bestmögliches leisten, ist getan, was man mit Fug erwarten kann. Pestalozzi hat sich einmal (in Paris) unmutig in dem Sinne geäussert, dass eine Wirtschaft nicht anders oder besser werde, wenn man nur das Aushängeschild neu bemale. — Ist eine Schule und ein Schultyp wirklich gut und zweckmässig und wird erfüllt, was mit den gegebenen Grenzen möglich ist, so wird auch der Name von selbst aufgewertet. **

St. Gallen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins

Präsident *Werner Steiger* gedachte in ehrenden Worten des allzufrüh verstorbenen Vorstandsmitgliedes *Adolf Näf*, Oberuzwil. Er schilderte dessen integren Charakter, seine Verbundenheit mit der Heimat und seine klare, aber tolerante Weltauffassung. Der Vorstand wird dem lieben Freund ein treues Andenken bewahren.

Zum neuen Aktuar wurde das Vorstandsmitglied *Max Hänsenberger*, Rorschach, gewählt, der das Amt während der Erkrankung von *Adolf Näf* bereits interimweise besorgt hatte.

Der Vorstand befasste sich eingehend mit Fragen der Versicherungskasse. Es wäre jedoch verfrüht, jetzt schon über Einzelheiten zu berichten. Einstimmig wurde beschlossen, das Problem der Altrentner weiter zu ver-

folgen und wenn möglich zu einer Klärung zu führen.

Für den Besuch der Tell-Aufführungen im Stadttheater St. Gallen kommen nur die Sekundarschulen des Kantons in Frage.

Das Nachtragsgesetz zum Erziehungsgesetz hat die erste Lesung passiert. Im November wird die zweite Lesung stattfinden. Bei Zustimmung des Grossen Rates unterliegt das Gesetz noch dem fakultativen Referendum. Die klare Haltung des Vorstandes, zuerst die Motion Naef zu verwirklichen und dann erst ein neues Lehrerhaltsgesetz vorzulegen, scheint im Grossen Rate gut aufgenommen worden zu sein.

Der Vorstand hofft, dass die Vorlage zum neuen Lehrerhaltsgesetz ebenso speditiv zum Ziele geführt werden könne, wie das Nachtragsgesetz. mh.

Eine Berufung an die ETH

Prof. Hans Ess, Vizedirektor des Zürcher Kantonalen Oberseminars und geschätzter Redaktor unserer Beilage «Zeichnen und Gestalten», ist zum Professor für Zeichnen an der Architekturabteilung der ETH gewählt worden. Die Redaktion der SLZ gratuliert herzlich zu dieser Berufung. Leider hat sie zur Folge, dass Prof. Ess aus dem Lehrkörper des Oberseminars, dem er seit sechzehn Jahren angehörte, auf den nächsten Frühling hin ausscheiden wird. Wir freuen uns aber, mitteilen zu dürfen, dass der Gewählte auch in Zukunft unsere Beilage redigieren wird. V.

«A reading guide to ASIA for teachers»

Die Weltorganisation der Lehrerverbände (World Confederation of Organizations of the Teaching Profession), deren Mitglied der Schweizerische Lehrerverein ist, hat soeben eine zwanzigseitige Bibliographie, englische, französische und deutschsprachige Bücher enthaltend, über Asien herausgegeben. Dem Lehrer kommt nach unserer heutigen Auffassung eine Schlüsselstellung zu bei der Frage der Völkerverständigung. Es ist darum nötig, dass er über die dringlichsten Fragen der heutigen Weltpolitik, wozu zweifellos das Problem von Asiens unterentwickelten Völkern gehört, gut informiert sei. Jedes der in der Broschüre genannten Bücher ist mit kurzen aber prägnanten Worten charakterisiert. V.

Die Werke Rousseaus

Längst erwartet, ist nun der erste Band der gesammelten Werke Rousseaus, als erste kritische Ausgabe erschienen unter dem Titel «*Jean-Jacques Rousseau, Œuvres complètes.*» Edition publiée sous la direction de *Bernard Gagnebin et Marcel Raymond* (Paris N. R. F. 1959, Bibliothèque de la Pléiade — 2077 Seiten). Leiter der Herausgabe sind Genfer: *Bernard Gagnebin* ist Bibliothekar der Manuskriptabteilung der Universität Genf; *Marcel Raymond* ist Ordinarius der gleichen Schule.

Der erste Band umfasst auf 108 Seiten eine durch die oben genannten Herausgeber und weitere Mitarbeiter gründlich belegte Einführung, 650 Seiten braucht der «Apparat» mit seinen erklärenden Bemerkungen, Textvarianten, biographischen Notizen, der Bibliographie u. a. m.; dazu kommen über 1300 Seiten Originaltexte, nämlich die *Confessions*; *Dialogues et Rêveries*; wichtige Fragmente, darunter die bedeutsamen Briefe an *Malesherbes*.

Prof. René Schaerer, der die Ausgabe in der seit 1868 erschienenen «*Revue de Théologie et Philosophie*» (Lausanne 3/1959) ausführlich besprach, schrieb dazu u. a.: «Lieber Jean-Jacques, Dein Haus an der Rue de Coutance mag unter die Abbruchhacke kommen: Genf bringt Dir ein dauerhafteres Denkmal.» Das Fundament dazu ist mit dem ersten Band gelegt. **

Pestalozzianum Zürich

Vortragsreihe über das Thema *Gedanken grosser Kulturträger über die Erziehung der Jugend*.

17. November 1959, 20 Uhr:

Fräulein *Prof. Dr. M. Bindschedler*, Universität Genf: Goethes Gedanken zur Erziehung.

Eintritt Fr. 1.—. Für Studenten und Seminaristen mit Legitimationskarte ist der Eintritt frei.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Sonnenberg-Tagung für Pädagogen und Interessierte aller Berufe vom 27. Dezember 1959 bis 5. Januar 1960.

Aus dem Programm:

- «Schule als Lebenshilfe»
- «Jugend und Fernsehen»
- «Sprache und Völkerverständigung»
- «Aufgaben und Methoden der Zeitgeschichte»
- «Parteidisziplin und Gewissensentscheidung»
- «Albert Schweitzers Weg zur Humanität in unserer Zeit»
- «Die Verpflichtungen Europas gegenüber den Entwicklungsländern»
- «Die Automation und ihre Auswirkungen auf den Menschen»
- «Die Atomenergie und unsere Zukunft»

Tagungsbeitrag: DM 50.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; für Studierende und in der Ausbildung befindliche Teilnehmer ist dieser Beitrag auf DM 35.— ermässigt.

Meldungen bis spätestens 25. November 1959 an: die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, Braunschweig, Bruchtorwall 5.

VOLKSTHEATERKURS

Die Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater führt Samstag und Sonntag, den 28./29. November 1959, im Hotel «Bahnhof» in Thalwil, einen Kurs für Volkstheaterregisseure und Laienspieler durch. Alle am Volkstheater interessierten Kräfte erhalten da Gelegenheit, ihre Fähigkeiten unter sachkundiger Leitung zu vervollkommen. — Auskunft und Anmeldung an: Rudolf Joho, Könizstrasse 38, Bern, Leiter der Abteilung Volkstheater der Schweizerischen Theaterschule.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN

BASLER SCHULAUSSSTELLUNG

(Leitung: W. P. Mosimann)

«NEUE FORMEN DER LEHRERFORTBILDUNG»

Steigende Ansprüche an die Person des Lehrers — sind wir darauf vorbereitet? / Internationale Zusammenarbeit der Lehrerschaft / Bedeutung des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg / Internationale Lehrertagungen in Trogen

Vortrag von Dr. Willi Vogt, Zürich, Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Mittwoch, 18. November 1959, 20.15 Uhr, Aula des Sandgrubenschulhauses I (Eingang bei der Abwartwohnung).

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Jahresversammlung: Samstag, den 21. November 1959, 14.45 Uhr im Aud. 101 der Universität.

Schulfunksendungen November 1959

Erstes Datum: jeweiligen Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

17. November/25. November: *Der Gletscherpilot*. In einem instruktiven Gespräch mit Hermann Geiger, Sitten, erfahren wir viel Wissenswertes aus der interessanten Laufbahn und täglichen gefahrvollen Arbeit dieses bekannten Schweizer. Die Sendung wird der Abenteuerlust und der Freude an der technischen Entwicklung bei unsern Schülern entsprechen. Vom 6. Schuljahr an. *Walter Walser*

Mitteilung der Redaktion

Seit längerer Zeit ist ein Sonderheft über die Bienen in Vorbereitung. Heute können wir nun unsern Lesern mitteilen, dass dieses Sonderheft am nächsten Freitag, 20. November 1959, als Nr. 47 erscheinen wird.



Tischtennis-Tisch

153x275 cm, zweiteilig 120x240 cm, zweiteilig
roh oder grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Untergestelle. Bitte Preisliste verlangen.

J. Gachnang, Sperrholzplattenfabrik, Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

Pensionierte Studienrätin möchte Unterricht (halbes Pensum) in Deutsch, Geschichte usw. erteilen. Anregende Lehrkraft, 67 Jahre. Offerten unter Chiffre 4604 an Konzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.

Zeichenlehrer sucht Stellvertretung in Zürich oder Umgebung ab sofort. Offerten unter Chiffre 4603 an Konzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1, oder Tel. 34 41 64.

Kantoreihaus Laudinella, St. Moritz

neu eröffnet, für Lager im Winter und Sommer. Sonnige, schöne Lage und guter Komfort. Mässige Preise. Auskunft bei der Leitung der Engadiner Kantorei, Egg bei Zürich (051) 97 33 22.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Konzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
 Küssnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
 Ebnet-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Camogli Genua Ferienhaus zu vermieten, November bis April. Auskunft: Werffeli, Hammerstrasse 107, Zürich 7.

du Kulturelle Monatsschrift Im Novemberheft: Deutsche Menschen

Reibungslose Resultate

bei elektrischen Versuchen im Physikunterricht setzen eine einwandfreie Stromquelle voraus. Jedoch steht in vielen Fällen keine den heutigen Anforderungen entsprechende Schalttafel zur Verfügung oder es mangelt an den nötigen Krediten für die Anschaffung einer solchen. Diese Schwierigkeiten löst das Stromlieferungsgerät MONO der Firma Utz AG in Bern. Dieses Gerät ist transportabel und kann somit in jedem gewünschten Raum verwendet werden. Es gibt stufenlos Gleich- oder Wechselstrom ab im Bereich von 0—40 Volt. Die äussere Form ist sehr zweckdienlich und übersichtlich; die Farbe wurde in einem hellgrünen Ton gewählt, und vor allem ist der Preis wirklich vorteilhaft. Verlangen Sie den detaillierten Prospekt bei der Firma UTZ AG, Engehaldenstrasse 18, Bern, Telefon (031) 2 77 06.

 **Cementit im Haushalt bewahrt Sie vor Ärger und Verlegenheit**



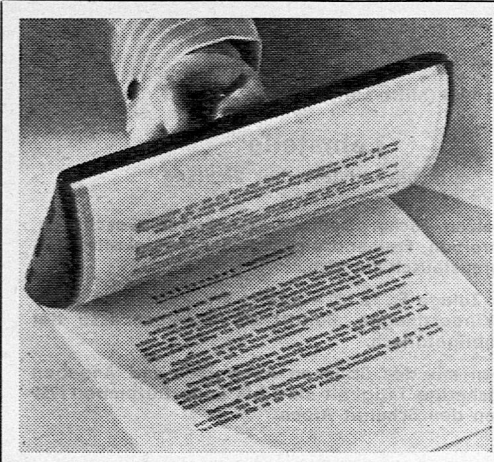
Graphologische Ausbildung

für private und berufliche Zwecke. Individueller, praxisnaher Fernkurs mit Abschlussprüfung. Leitung durch erfahrenen Graphologen. Kostenlose Auskunft durch die **Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Graphologie, Postfach 237, Zürich 45.**

Privatschule für Kinder sucht

Lehrkraft (Stellvertreter)

für das erste Quartal 1960. Stufe: Primar 8. und 9. Schuljahr. Seminarist kommt auch in Frage. Offerten erbeten unter Chiffre S 40616 U an Publicitas AG, Biel.



Vervielfältigungen in Hefte,

Bücher, auf lose Blätter usw., bis A5 (14,8 x 21 cm) lassen sich mit dem **MATTERHORN-Vervielfältiger** durch einfaches Wiegen mit der Hand leicht herstellen.

Bis zu 1000 Abdrucke pro Stunde. Auflagemöglichkeit bis zu 10 000 Stück pro Matrize. Eignet sich vorzüglich zum Eindruck in Hefte und Bücher.

Preis 46.80 komplett mit Farbe, Pinsel, 4 Matrizen.

Gebrüder Scholl AG
 Tel. 051 / 23 76 80



Zürich Poststrasse 3
 beim Paradeplatz



Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrast des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück.

Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

Möbel Pfister

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN
CHUR LAUSANNE GENÈVE NEUBURG DELSBERG BELLINZONA LUGANO

Einwohnergemeinde Cham

Offene Sekundarlehrerinnenstelle

Infolge Schaffung der 3. Mädchensekundarklasse ist die Stelle einer Sekundarlehrerin zu besetzen. Stellenantritt: 26. April 1960.

Jahresgehalt: Fr. 10 000.— bis Fr. 13 600.—, nebst 4% Teuerungszulage. Die Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 30. November 1959 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, den 4. November 1959

Die Schulkommission

Lyceum Alpinum, Zuoz

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Frühjahr 1960) sind folgende

Hauptlehrstellen

neu zu besetzen:

Deutsch, evtl. in Verbindung mit einem andern Fach
Französisch und **Italienisch**

Bewerber, die sich über die notwendigen Fachstudien ausweisen können, sind gebeten, ihre Offerte mit Curriculum vitae, Photo sowie Ausweisen über Studiengang und evtl. bisherige Lehrtätigkeit zu senden an die **Direktion des Lyceums Alpinum, Zuoz (Engadin)**.

Gewerbeschule der Stadt Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 werden zwei neu-geschaffene

Hauptlehrerstellen für geschäftskundlichen Unterricht

— unter Vorbehalt der Genehmigung des Gemeindebudgets 1960 — zur Besetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse für die Stelle I:

Sekundarlehrerpatent mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung oder Primarlehrerpatent mit Wahlfähigkeitszeugnis als Gewerbelehrer für geschäftskundlichen Unterricht und der Befähigung, Mathematikunterricht zu erteilen.

Fächer: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staatskunde, gewerbliche Naturlehre und Mathematik.

Stelle II:

Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung oder Primarlehrerpatent mit Wahlfähigkeitszeugnis als Gewerbelehrer für geschäftskundlichen Unterricht mit Befähigung, Sprachunterricht zu erteilen.

Fächer: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staatskunde und Fremdsprachen (Französisch oder Englisch).

Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern (Sekundarlehrerbesoldung zuzüglich Gewerbelehrerzulage). Der Gewählte hat während der Dauer der Anstellung in der Gemeinde Bern zu wohnen. Der Beitritt zur Personalversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen sind handschriftlich unter Beilage einer Beschreibung des Bildungsganges, der Zeugnisse über die bisherige berufliche Tätigkeit und einer Photo bis zum **30. November 1959** an die Direktion der Gewerbeschule, Lorrainestrasse 1, einzusenden. Der Direktor der Schule erteilt weitere Auskünfte.

Bern, Oktober 1959 Der städtische Schuldirektor: P. Dübi

Evangelische Mittelschule, Samedan

Wir suchen auf Mitte April 1960 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Grundgehalt für interne, ledige Lehrer Fr. 11 520.— bis Fr. 16 620.—, unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Günstige Berechnung von Kost und Logis, Internatszulage.

Bewerber sind gebeten, sich unter Beilage der üblichen Ausweise an das Rektorat der Evangelischen Mittelschule, Samedan, zu wenden.

Sekundarschule Arosa

Auf Frühjahr 1960 (Mitte Mai) ist eine

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Singen, Schreiben, Freihandzeichnen, Handfertigkeitunterricht. Fächer austauschbar möglich.

Gehalt inkl. Zulage Fr. 12 780.— bis 16 380.— zuzüglich Familien- und Kinderzulagen. Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind bis Ende Dezember 1959 zu richten an den Schulrat Arosa.



Es gibt
nur eine
VIRANO
Qualität

Virano
EDLER NATURREINER
TRAUBENSAFT


VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung (Dr. phil.), mit mehrjähriger Unterrichtspraxis in Mädchen- und Knabenklassen, **sucht passende Stelle** an Sekundar- oder Mittelschule.

Offerten unter Chiffre 4501 an Konzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.



Achten Sie
beim Einkauf Ihrer
Papierwaren
auf die Marke
dem Zeichen 
für erstklassige
Schreibpapiere und
Briefumschläge!

H. Goessler AG Briefumschlagfabrik Zürich 45

Klaviere Fabrikneu und Occasion, erste Qualitätsmarken, Verkauf, Tausch, Miete

Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Polituren
auch auswärts prompt und fachgemäss

Musikhaus

SEEGER

St. Gallen
Unterer Graben 13
beim Schibenerort
Tel. (071) 22 16 92

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haftenbleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurefrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.



SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zraggen Dietikon / ZH

Wintersportwochen

Unser schön gelegenes und gut eingerichtetes **Ferienheim in Schwellbrunn AR** ist zur Durchführung eines Ski- und Wintersportlagers noch frei vom 15. bis 20. Februar und vom 29. Februar bis 5. März 1959. Raum für 30 bis 33 Kinder und 4 Erwachsene.

Interessenten wenden sich an den **Ferienkolonie-Verein Adliswil ZH**, Präsident: J. Fink, Wachtstrasse 23, Adliswil.

Skiferienheime noch frei

Für verschiedene Daten im Januar, Februar und März können wir geeignete Objekte anbieten. Selbstkocher oder Pension. — Ferienheime in **Arosa**, **Pany** (Prättigau), **Saas b. Klosters**, **Bettmeralp** (2000 m), **Gspon**, **Saas-Grund** und **Grächen**.

Auskunft: L. Fey, **DUBLETTA-Lagerheimzentrale**, Brombacherstrasse 2, Basel. Tel. (061) 32 04 48, Montag bis Freitag ab 19 Uhr.



Wer vorgesorgt hat
fühlt sich sicherer!

Winterthur
UNFALL

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Privatschule in Zürich sucht auf das Frühjahr 1960 eine(n) erfahrene(n)

Sekundarlehrer(in)

(auch ausserkantonales Patent; u. U. kommt auch nicht-vollamtliche Beschäftigung in Frage) sowie eine(n) erfahrene(n)

Primarlehrer(in)

(Teilstelle)

5-Tage-Woche. Besoldung nach den Ansätzen der Lehrgehälter der Stadt Zürich. Bewerber(innen) wollen handschriftliche Offerte mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen einreichen unter Chiffre 4602 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.

Gemeinde Herisau

Offene Primarlehrstelle an einer Abschlußschule

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (25. April 1960) ist an der Abschlußschule West/Ramsen eine Lehrstelle zu besetzen. Besoldung nach Vereinbarung, auf Grund der Besoldungsverordnung vom 26. Januar 1958. Die Schulbehörde ist bereit, bei der Wohnungssuche mitzuwirken.

Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis zum 16. Januar 1960 beim Schulsekretariat Herisau einzureichen.

Herisau, den 1. November 1959

Das Schulsekretariat

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Aarau** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche (zurzeit Fr. 11 400.— bis Fr. 14 460.— + Teuerungszulage von 18 bis 22 %). Ortszulage Fr. 1500.—. Städtischer Lehrerpensionsverein. — Auskunft durch das Rektorat der Bezirksschule.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 21. November der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 5. November 1959

Erziehungsdirektion

Stellenausschreibung

An der Mittelstufe der **Primarschule Liestal** ist auf Beginn des Schuljahres 1960/61

eine Lehrstelle

zu besetzen.

Besoldung: Lehrer Fr. 10 700.— bis Fr. 15 620.— + Fr. 1300.— Ortszulage, Lehrerin Fr. 9740.— bis Fr. 14 230.— + Fr. 1000.— Ortszulage.

Bewerbungen mit den erforderlichen Ausweisen werden erbeten bis 28. November 1959 an den Präsidenten M. Schuppli-Jundt, Liestal.

Liestal, den 3. November 1959

Primarschulpflege Liestal

Gesucht in Kinderheim für die Wintersaison

junge Lehrerin

Ausführliche Offerten erbeten an **J. Schächli, Kinderheim Freudenberg, Arosa.**

Offene Lehrstelle

Primarschule Küsnacht

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist eine durch Rücktritt freigewordene

Primarlehrerstelle der Mittelstufe

wieder definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2000.— bis Fr. 4000.—. Zurzeit werden 4 % Teuerungszulagen und ausserdem Kinderzulagen von je Fr. 240.— ausgerichtet. Für die in Vorbereitung stehende Besoldungsrevision sind die gesetzlich erlaubten Höchstansätze vorgesehen. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch. Bei der Wohnungssuche ist die Schulpflege behilflich.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung bis spätestens am 31. Dezember 1959 unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise, des Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle und eines vollständigen Curriculum vitae dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn R. Schmid, Küsnacht ZH, einzureichen.

Küsnacht, den 31. Oktober 1959

Die Schulpflege



kuning - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

kuning

Blockflötenbau
Schaffhausen

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Buchbinden, Photographie, Graphik, Innenausbau, Metall, Handweben und Textilhandwerk.

Die Aufnahmeprüfung in die Vorbereitenden Klassen

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 29. Januar 1960 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungstrasse 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden: Mittwoch und Freitag 14—18 Uhr (Ferien 21. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telefonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

1. September 1959

Direktion Kunstgewerbeschule
der Stadt Zürich

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

Protestantische
EHE
Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret
und unverbindlich
unsere Wegleitung

Bern 6, Postfach 39
Zürich 35, Postfach 161

Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit
absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen

Bank Prokredit Zürich

Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50

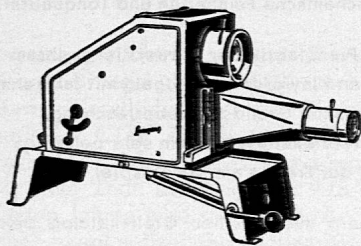


Wappenscheiben aller
Kantone, ca. 18 cm ϕ Fr. 48.—
Familienwappen
vom Spezialisten

CORADI-ZIEHME

vormals Ziehme-Streck
Geldschmied

Zürich 1, Steinmühleplatz 1
(neben Jeimoli) Tel. 230424



Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren

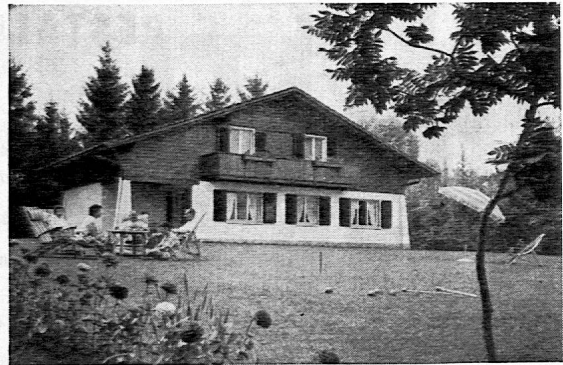
sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
Vorführungen
unverbindlich durch

GANZ & CO

BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73

Zürich




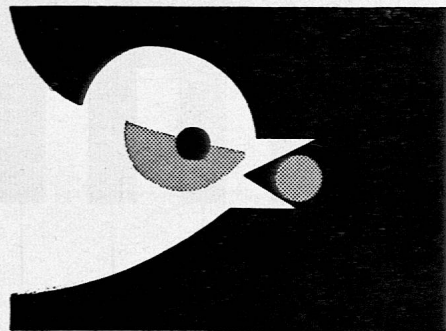
Leben Sie frei und glücklich

in einem gut ausgestatteten Landhaus aus Holz oder massiv gebaut nach unserem eigenen System. Eine kurze Mitteilung Ihrerseits über Zimmerzahl, Bauland, Einzugstermin usw. wird uns erlauben, Sie näher zu beraten.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten (neuzezeitliche Holzhäuser, «Novelty»-Massivbauten, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser, Ferienhäuser usw.) und über die «7 Winckler-Vorteile».

Referenzen in der ganzen Schweiz.

 WINCKLER A.G. FRIBOURG



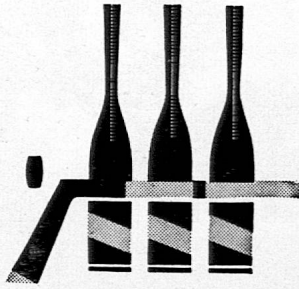
was i wett, isch

Cassinette

Die Cassis-Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein  -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



Pestalozzi-Kalender
für Schüler

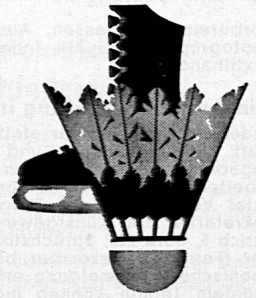
PESTALOZZI-KALENDER 1960

Er bringt Interessantes über Sport und Gesundheits-
pflege, dazu neuen HYSKA-Wettbewerb

Ausgaben für Schüler und Schülerinnen

470 Seiten — 22 Farbbilder. Mit Schatzkästlein Fr. 4.60

VERLAG PRO JUVENTUTE
In Buchhandlungen und Papeterien erhältlich



Pestalozzi-Kalender
für Schülerinnen

Pelze verleihen Ihnen Anmut und Eleganz

Unsere Modelle, im eigenen Atelier
entworfen, aus bestem Material
gearbeitet, sichern Ihnen tadellosen
Sitz und vornehme Eleganz.

Geiger & Hutter

Jetzt: Kreuzbühlstrasse 8
ob Bahnhof Stadelhofen
Tram 11 und 15

Die neuen Winter-Schuhe dieses Jahr von Dosenbach

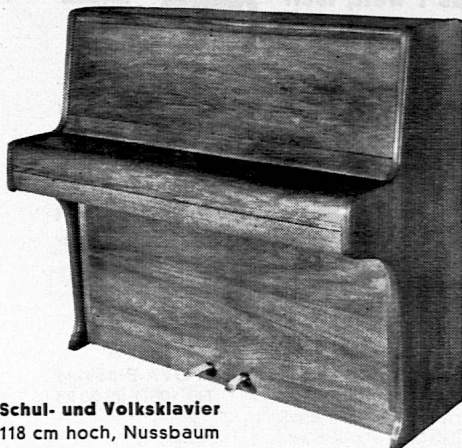
Sie finden bei uns die grösste Auswahl!

GROSS-SCHUHHAUS

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 56
Telephon 27 02 02

Gute Musik — gut gespielt — auf guten Instrumenten



Schul- und Volksklavier
118 cm hoch, Nussbaum
mattiert Fr. 2900.—

In den Schmidt-Flohr-Instrumenten liegt die Auswertung einer mehr als
125jährigen Erfahrung im Pianobau, ein unermesslicher Vorteil für den Musik-
freund im Hinblick auf solide Bauart, mechanische Feinheiten und Tonqualität.

Nicht allein unsere Tradition als älteste Pianofabrik der Schweiz ist zu Ihrem
Nutzen da, auch unsere reiche Auswahl an Klavieren und Flügeln mit jahrzehnte-
langer Bewährung (über 20 Modelle) ist immer Grund zur Ueberraschung.
Hinzu kommt noch unser vorteilhaftes **Miete-Kauf-System**, ein sehr beliebtes
Mittel zur Feststellung des Talentes und der Freude am Klavierspiel.

Verlangen Sie bitte unverbindlich unsern ausführlichen Gratiskatalog beim
nächsten Ortsvertreter oder direkt bei:

Schmidt-Flohr AG, Pianofabrik

Bern, Marktgasse 34, Telephon (031) 2 28 48